Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Westfr. 10, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 116 (1. Blatt) Sonnabend, den 17. Mai 1924 52. Jahrgang.

Amtliches Ergebnis der Reichstagswahlen vom 4. Mai 1924.

Nach dem endgültigen Ergebnis der Reichstagswahlen sind 29 388 391 gültige Stimmen abgegeben worden. Der Reichstag umfaßt 472 Mitglieder, die sich wie folgt auf die einzelnen Parteien verteilen:

Vereinigte Soziald. Partei	100	Sitze
Deutschnationale Volkspartei	96	„
Zentrum	65	„
Kommunisten	62	„
Deutsche Volkspartei	44	„
Deutschvölkische Freiheitspartei	32	„
Deutschdemokratische Partei	28	„
Bayrische Volkspartei	16	„
Bayrischer Bauernbund	10	„
Landliste	10	„
Deutschhannoveraner	5	„
Deutschsoziale Partei	4	„

Besprechungen der Mittelparteiler.

(W) Im Reichstage traten Freitag vormittag die Führer der Parteien der Mitte, nämlich das Zentrum, die Deutsche Volkspartei und der Demokraten, zu einer Besprechung über die schwebenden politischen Fragen zusammen. An der Besprechung nahmen auch Reichskanzler Marx, Dr. Stresemann und Arbeitsminister Brauns teil.

Zu den Besprechungen teilen die Blätter mit, daß die vertretenen Fraktionen ihre Haltung gegenüber den Deutschnationalen in der Frage der Regierungsbildung davon abhängig machen wollen, wie diese sich zu den außenpolitischen Fragen stellen werden. Dem B. L. zufolge soll davon die Rede gewesen sein, daß die Mittelparteien ein außenpolitisches Programm ausarbeiten, das zur Grundlage der bevorstehenden Verhandlungen mit den Deutschnationalen dienen könnte. Die Besprechungen haben weiter ergeben, daß der Gedanke der Bildung einer Fraktionsgemeinschaft der Mitte nicht durchführbar sei, nachdem die Fraktion der Deutschen Volkspartei den Gedanken als unausführbar abgelehnt hat. Die Parteiführerbesprechungen sollen am Montag fortgesetzt werden. Inzwischen werden innerhalb der einzelnen Parteien Beratungen stattfinden.

Das Programm der neuen Mehrheit in Frankreich.

(W) Von einem Mitarbeiter der Agentur Havas über das Programm befragt, das die Kammer durchzuführen habe, erklärten die Abgg. Herriot, Painlevee und Leon Blum, das Programm der neuen Mehrheit ist ein Programm der Aussöhnung und der internationalen Verständigung, das aber die gerechten Forderungen Frankreichs nicht außer Acht lassen werde. Es gibt ferner ein Finanzprogramm, das zum Zwecke hat, das Budget auszugleichen nach den Grundsätzen, die wir in der Opposition verteidigt haben, also ein Programm des Kampfes gegen die Lebensmittelteuerung, und infolgedessen auch den Kampf gegen das Sinken des Franken.

Nach einem Bericht der Germania über eine Unterredung ihres Pariser Korrespondenten mit Jouvenal, dem Führer der Sozialistisch-Radikalen sagte dieser: Wir haben die Wahlen gewonnen. Wir sind fest entschlossen das Gutachten der Sachverständigen zur Anwendung zu bringen. Die Frage der französischen Sicherheit ist nur zu lösen, auf Grund internationaler Verträge im Rahmen des Völkerbundes. Notwendig erscheinende Garantien werden wir nicht in militärischer Besetzung, sondern in Abkommen mit unseren Alliierten und auch mit Deutschland suchen. Hätten die deutschen Wahlen den gleichen einheitlich pazifistischen Charakter gehabt, wie die französischen, so hätten die schwebenden Differenzen ihre Lösung gefunden und die Räumung des Ruhrgebiets wäre nur noch eine Frage von Tagen. So aber sieht sich die französische Regierung noch einer Ungewißheit gegenüber. Möge Deutschland uns die nötige Klarheit geben. Wenn der Reichstag die zur Durchführung des Expertenplanes erforderlichen Organisationsgesetze ohne Vorbehalt und mit großer Mehrheit annimmt, so wäre ein Einvernehmen zwischen beiden Ländern sehr bald hergestellt.

Poincaree an Macdonald.

(W) Havas berichtet aus London, Macdonald habe Freitag mittag den französischen Botschafter empfangen, welcher ihm das Schreiben Poincarees übergeben habe, in welchem er sein Bedauern darüber ausspricht, daß er nicht zu der Zusammenkunft mit Macdonald nach London kommen könne. Er habe dem Vernehmen nach in verschiedenen Punkten die Grundzüge dargelegt, an Hand deren Poincaree durch Durchführung des Sachverständigenberichtes möglich erscheint. Poincaree berühre auch in längeren Ausführungen die Ruhrfrage. Er hebt hervor, daß den z. Z. mit den Vorbereitungen zur Umbildung der französisch-belgischen Eisenbahnregie betrauten Sachverständigen eine gewisse Bewegungsfreiheit gelassen werde, damit der Bericht der Sachverständigen im gegebenen Augenblick ohne Zeitverlust durchgeführt werden könne. Im ganzen sei der Plan Poincarees, der sehr entgegenkommend abgefaßt sei, eine genaue Darstellung des gegenwärtigen Standes der Beziehungen zwischen London und Paris.

Macdonald über die Luftschiffpläne Englands.

— Im Unterhause gab Ministerpräsident Macdonald heute wichtige Erklärungen über die Haltung seiner Regierung gegenüber dem Burneyschen Luftschiffs-Verkehrsplan ab. Die Regierung habe nach eingehender Prüfung diesen Plan verwerfen müssen. Nach Ansicht der Regierung werde durch diesen Plan ein gewisses Monopol geschaffen, und außerdem habe sie ihm aus verschiedenen Gründen finanzieller und wirtschaftlicher Natur nicht zustimmen können. Gleichzeitig jedoch teilte die Regierung die Auffassung ihrer Vorgängerin, daß etwas für die Entwicklung des Luftschiffwesens getan werden müsse. Das Luftverkehrsministerium unterstütze daher die augenblicklich in Cardington vor sich gehenden Versuche mit Luftschiffen, die erweisen sollen, ob der geplante Bau von Luftschiffen mit einem Rauminhalt von 5 Millionen Kubikfuß sich ermöglichen lasse. Außerdem werde das Luftverkehrsministerium den Bau von Luftschiffhäfen auf dem Wege zwischen England und Indien betreiben.

Ludendorff über die politische Lage.

General Ludendorff hat einem Mitarbeiter der neuen Tageszeitung „Weltrundschau" eine Unterredung gewährt, in der er sich für seine Auffassung zur politischen Lage und über seine augenblickliche Tätigkeit eingehend äußerte. Der General sprach sich zunächst gegen die Lostrennungsabsichten Hannovers aus. Dann sagte er: Die Bayerische Volkspartei wird von den meisten als eine Rechtspartei angesehen, das ist sie nicht; sie ist eine römische Partei. Mein Kampf richtet sich gegen die römische Abhängigkeit, niemals gegen den deutschen Katholizismus." Bezüglich der Völkischen sagte der General: „Eine Politik der Schwäche, ein Unterschreiben unerfüllbarer Bedingungen werden die Völkischen, die auf mich hören, nicht machen. Ich halte es für den schwersten Fehler, etwas zuzusagen, von dessen Nichterfüllbarkeit man nach stärkster Prüfung überzeugt sein muß. Das muß zu immer neuen schweren Erschütterungen des Volkes führen, das auf diese Weise niemals zur Ruhe kommt und dem Feind immer wieder Gelegenheit gibt, wegen angeblichen Nichteinhaltens gegebener Versprechungen zu unerhörten Gewaltmaßregeln zu greifen."

Die 3 russischen Forderungen.

Wie die Blätter mitteilen, enthält die von der russischen Regierung überreichte Note die drei bekannten Forderungen nach Exterritorialität der russischen Handelsvertretung, Bestrafung der schuldigen Beamten und Entschädigung der dabei angeblich zu Schaden gekommenen Russen.

Von Beamten der Berliner politischen Polizei ist der Angestellte der russischen Handelsvertretung Bozenhardt gefunden worden, der bekanntlich von dem Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes in Stargard wegen Hochverrats gesucht wurde und auf dem Transport von Württemberg nach Stargard am 3. 5. in der russischen Handelsvertretung einem ihn begleitenden württembergischen Polizeibeamten entkommen war. Bozenhardt hat in Berlin bei einem Freunde, der Angestellter der russischen Handelsvertretung ist mit Namen Lehmann Unterschlupf gefunden, Lehmann, sowie die Braut des Bozenhardt wurden wegen Begünstigung gleichfalls von Polizei festgenommen. Die Festgenommenen wurden dem Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes in Stargard zugeführt.

Gegenüber dem Antrag der Kommunistischen Reichstagsfraktion auf Einberufung des auswärtigen Ausschusses des Reichstages zur Behandlung des Zwischenfalls mit der russischen Handelsdelegation haben, mit Ausnahme der Kommunisten sämtliche Fraktionen des Reichstages entweder kein Interesse an der Einberufung des Ausschusses, oder sich dagegen ausgesprochen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Abg. Scholz (deutsche Vp.) hatt darauf der kommunistischen Fraktion mitgeteilt, daß kein Anlaß vorliege den auswärtigen Ausschuß einzuberufen.

Pfälzer Separatisten unter Anklage des Hochverrats.

(W) Vor dem Senat (süddeutscher) des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik begann im Schwurgerichtssaal des Stuttgarter Landgerichts die Verhandlung gegen 8 Pfälzer Separatisten. Die Angeklagten sind beschuldigt, im Herbst und Winter 1923 in verschiedenen Städten der Pfalz aber auch in badischen Städten eine Reihe von Personen, die es unternommen haben, einen Teil des pfälzischen Gebiets vom Reiche loszulösen, durch die Tat wissentlich Hilfe geleistet zu haben (Verbrechen des Hochverrats, § 8, Ziffer 3 und § 49 des St.G.B. und § 5 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. September 1923). Beim Eintritt in den Zuschauerraum wird strenge Kontrolle ausgeübt. Der zunächst informatorisch als Sachverständiger vernommene Kriminalkommissar Sachs gab einen allgemeinen Ueberblick über die Entfaltung und Auswirkung der separatistischen Bewegung in der Pfalz. Sachs sagte aus, jeder Angehörige der Separatisten müßte wissen, daß es sich um die Loslösung der Pfalz aus dem deutschen Reichsverband handelte. — Der Angeklagte Fett sagte aus, er sei erwerbslos und ohne Geldmittel gewesen und habe sich auf Anraten von Bekannten der Bewegung angeschlossen. Er machte dann nähere Mitteilungen über seine Tätigkeit und gab zu, in Ludwigshafen den Auftrag erhalten zu haben nach Mannheim zu gehen und dort Schriften zu kaufen. Auch sollte er Posten der Polizei feststellen. Das Material wurde bei ihm als er in Mannheim verhaftet wurde vorgefunden. Auch der Angeklagte Gieser erklärt, daß er sich lediglich aus Not der Bewegung angeschlossen habe. Als Kriminalbeamter der Separatisten habe er 5 Verhaftungen vorgenommen. Als er den wahren Charakter der Bewegung erkannte, sei er nach Mannheim geflohen, wo seine Verhaftung erfolgte. Der Angeklagte Wild sagt gleichfalls aus, er sei mittellos nach Speyer gekommen und habe sich aus Not der Bewegung angeschlossen.

Das Urteil im Separatistenprozeß lautete, daß die Angeklagten wegen Beihilfe zum Hochverrat zu Strafen zwischen sechs Monaten und zwei Jahren Gefängnis und zwischen einem und drei Jahren Ehrverlust, Giesler, Welz und Einbrecher zu je 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Wagner zu 5 Jahren 6 Monaten und 1 Woche Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Rees zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde gegen sämtliche Angeklagten auf 500 Mark Geldstrafe erkannt. Mildernde Umstände wurden nicht zugebilligt.

Ministerpensionen in Preußen.

Der Hauptausschuß des preußischen Landtages beendete die Beratung des Notetats und wandte sich dann dem Gesetzentwurf über die Versorgung der Staatsminister zu. Nach dem Entwurf soll beim Ausscheiden während der ersten vier Jahre der Ministertätigkeit ein Uebergangsgeld, bei längerer Tätigkeit nach Ablauf des Uebergangsgeldes ein Ruhegehalt gewährt werden in Höhe eines Drittels des Ministergehaltes. Bei Ministern, die aus dem Reichs-, Staats- oder Gemeindedienst hervorgegangen sind, gelten die allgemeinen beamtengesetzlichen Bestimmungen. Die Koalitionsparteien erklären sich mit dem Entwurf einverstanden, während von seiten der Deutschnationalen Volkspartei scharfe Kritik geübt wurde.

Der Schiedsspruch für den Ruhrbergbau

(W) Nach dreitägigen Verhandlungen ist über die Arbeitsstreitigkeiten im Ruhrbergbau ein Schiedsspruch gefällt worden, dessen wesentlicher Inhalt folgender ist:

I. Der Tarifvertrag für das rheinisch-westfälische Steinkohlenrevier vom 1. Aug. 1922 (Rahmentarif) ist in seinen wesentlichen Bestandteilen bis 30. Juni 1925 verlängert worden. Besonders zu vermerken ist hier lediglich, daß die von den Bergleuten zu beziehende Deputatkohle unverändert bleibt und der Preis auf 40 Goldpfennig festgesetzt wurde. Er ist mit zweimonatlicher Kündigungsfrist kündbar und läuft, falls Kündigung nicht erfolgt, drei Monate weiter.

II. Unter Berücksichtigung der Notwendigkeit, die nach wie vor eine Mehrarbeit im Ruhrbergbau erforderlich macht, wird folgende Regelung getroffen: a) In der Schichtdauer der Arbeit unter Tage, die vom Beginn der Seilfahrt bei der Einfahrt, bis zum Wiederbeginn bei der Ausfahrt 7 Stunden beträgt, tritt eine Mehrarbeit von einer Stunde. b) In Arbeitspunkten mit einer Temperatur von mehr als 28 Grad Celsius beträgt die Arbeitszeit vor Ort dementsprechend 5+1 Stunde und die Schichtzeit 6+1 Stunde. Auf den Zechen, in denen mehr als 50% der unterirdischen Belegschaft in Temperaturen über 28 Grad Celsius arbeiten, dauert die Schichtdauer für die in diesen Temperaturen arbeitende Belegschaft 6½ Stunden. c) Die Arbeitszeit der Arbeiter über Tage, soweit sie unmittelbar mit der Förderung zu tun haben, beträgt dementsprechend 8+1 Stunde. Als an der Förderung unmittelbar beteiligt gelten Anschläger, Hilfsanschläger, Abnehmer und Aufschieber.

II. a) Für Stockkesselheizer in Stockkesselhäusern mit intensivem Betrieb beträgt die wöchentliche Arbeitszeit, einschließlich Sonntags 56 Stunden. b) Für Kesselreiniger, soweit sie ihre Arbeit im Kesselinnern verrichten müssen, sowie für Bleilöter beträgt die Arbeitszeit 8 Stunden. c) Die Arbeitszeit für die an den Koksöfen beschäftigten Arbeiter beträgt insgesamt im Wochendurchschnitt 65 Stunden bei einer Höchstdauer von 74 Stunden, einschließlich Sonntags. Sofern in der Sonntagsschicht eine Pause eingelegt wird, liegt sie außerhalb der Schichtzeit, wird aber besonders bezahlt. Die Arbeitszeit der Düsenwärter bei Abhitzöfen alten Systems wird auf 8 Stunden festgesetzt, wenn in diesem Gange eine außergewöhnliche Hitze herrscht. d) Die Arbeitszeit in den übrigen durchgehenden Tagesbetrieben beträgt im Wochendurchschnitt 65 Stunden, bei einer Höchstschichtdauer von 78 Stunden pro Woche, einschließlich Sonntags. Arbeitsbereitschaft in den Pausen ist zugelassen. e) Für die übrigen Tagesarbeiter beträgt die Arbeitszeit, ausschließlich der Pausen, für die 6 Wochentage a) auf Anlagen mit 2 Förderschichten 58 Stunden, mit der Maßgabe, daß die Arbeitszeit am Samstag nicht mehr als 8 Stunden beträgt. b) Auf Anlagen mit einer Förderschicht durchschnittlich 59 Stunden, wobei mindestens an jedem zweiten Samstag die Arbeitszeit der Frühschicht nicht mehr als 8 Stunden beträgt. Auch bei dieser Regelung beträgt die Arbeitszeit der Nachtschicht 58 Stunden in der Woche. Die Kurzschicht am Samstag ist als volle Schicht zu vergüten.

III. In den Tagesbetrieben, in denen bereits vor oder während des Krieges weniger als 10 Stunden gearbeitet wurde, gilt wieder diese Arbeitszeit, es sei denn, daß die Verkürzung der Arbeitszeit durch die besondere Schwere der Arbeit oder aber der besonderen Beschaffenheit der Arbeitsstätte (Hitze, schlechte Luft) bedingt worden ist, und die Voraussetzung dafür weggefallen ist.

IV. Die nach § 3 des Rahmentarifvertrages vorgesehenen Zuschläge werden erst für eine Arbeit gewährt, die über die in diesem Abkommen festgesetzte Arbeitszeit hinaus geleistet wird.

V. Diese Regelungen gelten bis 31. 3. 25. und kann zu diesem Zeitpunkt erstmalig mit zweimonatiger Frist gekündigt werden. Erfolgt keine Kündigung, so läuft das Abkommen jedesmal automatisch um 2 Monate weiter.

Zur Beendigung der Arbeitsstreitigkeiten im Ruhrbergbau schlugen die drei Unparteiischen den Parteien folgendes vor: 1. Bei der Wiederaufnahme der Arbeit sind sämtliche Arbeitnehmer, sobald und soweit es die Betriebsmöglichkeiten gestatten, wieder einzustellen. Ausgeschlossen werden nur solche Arbeiter, die sich schwerer Verfehlungen (Sabotage, Gewalttätigkeiten usw.) haben zu Schulden kommen lassen. 2. Maßregelungen finden unbeschadet der Ziffer I nicht statt. 3. Die ausgefallenen Maischichten gelten im Hinblick auf die tariflichen Bestimmungen nicht als Unterbrechung des Arbeitszeitverhältnisses.

Nachdem der Vorsitzende Vizepräsident Dr. Hausmann die Verhandlungen geschlossen hatte, lud der Reichsarbeitsminister die Mitglieder des Schiedsgerichts und der Parteien nochmals zu sich und dankte ihnen für die in dreitägiger Verhandlung geleistete aufopferungsvolle Arbeit. Er wies auf die ungewöhnliche Bedeutung der vorliegenden Arbeitsstreitigkeit hin und auf die große Verantwortung, die die Parteien nunmehr bei ihrer Entscheidung über den Schiedsspruch zu tragen hätten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Arbeitsfriede im Ruhrbergbau möglichst bald hergestellt werde.

Zu dem Schiedsspruch im Ruhrbergbau

teilt der Vorwärts mit, daß die Ruhrbergarbeiter bereits heute in einer Revierkonferenz zu dem Schiedsspruch Stellung nehmen werden. Im übrigen zählt das Blatt die Vorteile auf, die den Bergarbeitern durch den Schiedsspruch erwachsen, überläßt ihnen aber die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung. Die Rote Fahne dagegen tritt für Ablehnung des Schiedsspruches ein und fordert die Bergarbeiter auf, den Kampf fortzusetzen.

Westfalen und Rheinland.

Das neue Stadtparlament.

Kamen, 17. Mai. Die erste Sitzung des neuen Kollegiums fand am Donnerstag in der Aula statt. Die neuen Stadtvertreter — 22 an der Zahl — waren vollständig erschienen. Die Versammlung weist überwiegend neue Gesichter auf, manch eifriges Mitglied des früheren Kollegiums kehrte nicht wieder zurück. Vom Magistrat waren die Herren Beigeordneter Siegler, Stadträte Braß und Lepke anwesend. Von den früheren Stadträten kehren nur die Herren Braß, Beier und Weidekamp zurück. Zahlreiche Zuhörer hatten sich vorgestern eingefunden, die sich aber auf Sensation eingestellt hatten, kamen nicht auf ihre Rechnung. Die Verhandlungsgegenstände wurden fast sämtlich ohne besondere Debatte erledigt.

Zuerst nahm Herr Beigeordneter Siegler die Einführung der neugewählten Stadtverordneten vor. Ihnen ist, so betonte derselbe, ein wichtiges Amt überwiesen. Man erwartet von Ihnen, daß Ihre Tätigkeit ohne Rücksicht auf Partei und religiöse Einstellung zum Nutzen der Stadt und der Allgemeinheit geschieht. Nach § 35 der Städteordnung sind Sie an keinerlei Instruktionen der Wähler noch der Parteien gebunden. Ihren Arbeiten wünsche ich im Interesse der Stadt Gottes Segen und reiche Befriedigung in Ihrer Tätigkeit. Durch Handschlag an Eidesstatt in die Hand des Beigeordneten wurden darauf die neuen Stadtverordneten in ihr Amt eingeführt.

Darauf übernimmt Herr Rektor Rüberg als ältestes Mitglied des Kollegiums den Vorsitz, um die

Wahl des Vorstehers

vorzunehmen. Als Wahlbeisitzer wurden die Herren Müller und Menzel gewählt. Herr Emil Beller (Vereinigte Arbeiterpartei) weist auf den althergebrachten Brauch im parlamentarischen Leben hin, wonach die stärkste Fraktion den Vorsitzenden zu stellen habe. Er schlage deshalb den Stadtverordneten Beier als Vorsitzenden vor und bitte, demselben die Stimme zu geben. Bei der Stimmzettelwahl wurden für Herrn Hußmann 13, für Herrn Beier 7 Stimmen abgegeben, 2 Zettel waren ungültig. Herr Direktor Hußmann war somit zum Vorsteher gewählt, der denn auch die Wahl annahm und sofort sein Amt übernahm. Zum Stellvertreter wurde Herr Rektor Rüberg mit 13 Stimmen gewählt, eine Stimme entfiel auf Herrn Beller, während 8 Zettel unbeschrieben abgegeben wurden. Zum Schriftführer wurde Herr Büroinspektor Hellkötter und zu dessen Stellvertreter Herr Stadtv. Rumpff gewählt.

Einsprüche gegen die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahl sind bisher nicht eingegangen. Die Wahl wurde deshalb, ungeachtet eventl. noch eingehender und später zu erledigender Einsprüche, für gültig erklärt.

Die Wahl des Beigeordneten

erfolgte durch Stimmzettel. Herr Müller schlägt Herrn Rechtsanwalt Bona zum Beigeordneten vor, während Herr Beller für seine Fraktion Herrn Rektor Knollmann empfiehlt, des weiteren aber betont, daß man sich diese Zeremonien ruhig sparen könne, denn bisher habe man den Vorschlägen von Arbeiterseite keinerlei Beachtung geschenkt. Es sei dies eine komische Einstellung. Herr Vorsteher Hußmann macht darauf aufmerksam, daß man sich nach der Städteordnung zu richten habe, und diese schreibe die Wahl per Stimmzettel vor. Jeder Stadtverordneter kann sich an der Wahl beteiligen oder nicht, wie er auch nicht an einen Vorschlag gebunden ist. Darauf wurde zur Wahl geschritten und erhielt Herr Rechtsanwalt Bona 13 und Herr Rektor Knollmann 7 Stimmen, 2 Zettel waren ungültig. Herr Bona ist somit zum Beigeordneten unserer Stadt gewählt.

Zur Wahl der Magistrats-Mitglieder

wurden zwei Wahlvorschläge eingereicht, der eine von den vereinigten bürgerlichen Parteien und der andere von den vereinigten Arbeitern und Kommunisten. Die Wahl selbst hatte nach dem Verhältniswahlsystem zu geschehen. Abgegeben wurden für den Wahlvorschlag I 13 und für den Wahlvorschlag II 8 Stimmen, ein Zettel war ungültig. Gewählt wurden als Stadträte die Herren Lehrer Weidekamp, Bergassessor Fromme, Kaufmann Cramer, Photograph Braß, Bergmann Robert Beier und Metallgießer Emil Beller. Als Stellvertreter kommen in Betracht die Herren Schröllkamp, Wilhelm Schmidt, Frieling, Bonhoff, Steffen und Wachsmann.

Die Wahl der städtischen Kommissionen und Deputationen

erfolgte auf der Grundlage der vordem auf die einzelnen Listen gefallenen Stimmen nach dem Verhältniswahlsystem. Folgende Herren gehören daher den nachbenannten Kommissionen an: Rechnungsprüfungskommission: Jacobi, Müller, Bonhoff und Pätzold. — Personalausschuß: Hußmann, Eisenstädt, Schulze-Westen, Ernst Bonhoff und Beier. — Finanzausschuß: Jacobi, Meyer, Hußmann, Eisenstädt, Müller, Ebbinghaus, Emil Beller, Steffen und Pätzold. — Sparkassenvorstand: Rüberg, Scherff, Beier und als Stellvertreter G. Rumpff, Gerold und Steffen. — Schlachthaus-Kommission: Caspar Eggert, Ernst Beller, Jul. Borstädt. — Schulausschuß des Gymnasiums: Dr. Meyer, Hußmann, Peter Becker, Stüttgen, Karl Jellinghaus, Wachsmann und P. Nieft. — Stipendien-Kuratorium: G. Rumpff. — Höh. Mädchenschul-Kuratorium: Hußmann, Jacobi, Dr. Meyer, Ernst Beller und Wachsmann. — Schuldeputation: Rüberg, G. Rumpff, Steffen und als Stellvertreter Foschepoth, Eggert und Pätzold. Aus dem Kreise der Bürger wurden gewählt Dr. Lutter, Emil Runte, P. Nieft und als Stellvertreter Wilh. Wortmann, Wilh. Köhling und Hermann Pohl. — Krankenhaus-Kuratorium: Louis Mertin, Bergassessor Fromme, Pfarrer Philipps. — Berufsschul-Ausschuß: Gerold, Ebbinghaus, Pätzold, Kupperschlag, Hugo Müller, Hugo Große, Josef Scholz, Frau Nielinger und Frau Buck. — Bergmännische Fortbildungsschule: Hußmann und Wachsmann. — Volksbildungs-Ausschuß: Schulze-Westen, Müller, Rumpff, Rüberg, Beier und Wachsmann. — Betriebs-Ausschuß: Hußmann, Jacobi, Beier, Müller und Emil Beller. — Baukommission: Gerold, Wilking, C. Asche, Pätzold und Valentin Schürhoff. — Gesundheitskommission: Dr. Schulte-Cranewinkel, Dr. Kunsemüller, C. Eggert, Steffen, Hermann Pohl und Frau Karl Jellinghaus. — Kassenprüfer: Hußmann, Stellvertreter Jacobi. — Die Wohlfahrtskommission wurde noch nicht gewählt, da demnächst neue Bestimmungen für diese zu erwarten sind.

Die Wahl des neuen Bürgermeisters

soll jetzt mit Hochdruck betrieben werden. Sie hat die letzte Stadtverordneten-Versammlung des öfteren beschäftigt. Am 25. Februar wurde beschlossen, die Neuwahl auszuschreiben, da sich in dieser Sitzung eine Zweidrittel-Mehrheit für die Kandidaten für die engere Wahl nicht erreichen ließ. Heute kann, wie der Herr Vorsteher ausführte, die Wahl mit einfacher Mehrheit getätigt werden. Im Interesse der Stadt liege es, dem heutigen Interregnum baldmöglichst ein Ende zu machen und einen Herrn an die Spitze zu bekommen, der seine ganze Lebensaufgabe in der Entwicklung der Stadt sieht. Bei aller Beschleunigung der Wahl würde sich die Sache doch noch 2—3 Monate hinziehen, da die Fristen eingehalten werden müßten. Herr Müller ist für Neuausschreibung der Stelle. Das wichtigste sei, einen Bürgermeister zu bekommen und zwar den besten, der zu haben sei. Auch Herr Beller ist für sofortige Vornahme der notwendigen Schritte. Die früheren Richtlinien für die Ausschreibung sollen beibehalten werden. Danach soll der neue Bürgermeister vorerst nach Gruppe 12 der staatlichen Besoldungs-Ordnung besoldet werden. Verlangt wird, daß der Bewerber die juristischen Prüfungen bestanden oder die Prüfungen für den höheren Verwaltungsdienst abgelegt bezw. in Kommunalverwaltungen längere Zeit gearbeitet hat. Eine Kommission, bestehend aus den Herren Hußmann, Jacobi, Bonhoff, Müller, Beier und Emil Beller, trat bereits am gestrigen Freitag zusammen, um die nötigen Vorarbeiten (Ausschreibung der Wahl) in die Wege zu leiten.

Zugestimmt wurde einer Magistratsvorlage, die die Neufestsetzung der Hundesteuer vorsieht. Danach ist für jeden Hund eine Steuer von 10 Goldmark zu entrichten. Die bisherigen Vergünstigungen für einzelne Hunde bleiben auch fernerhin bestehen.

Zum Schluß fand noch eine eingehende Aussprache über einen Dringlichkeitsantrag der Fraktion der Vereinigten Arbeiter betr.

Unterstützung der in Not geratenen Ausgesperrten

statt. Herr Beller weist auf die Not hin, die in viele Familien eingekehrt ist. Viele sind ohne die notwendigen Lebensmittel, besonders fehlen Kartoffeln. Redner fragt an, was der Magistrat mit dem Wohlfahrtsamt getan habe, bezw. was er beabsichtige, um der Not der Armen zu steuern. Herr Beigeordneter Siegler betont, daß eine Sitzung der Bürgermeister und Amtmänner stattgefunden habe, in der die Lage besprochen wurde. In Not geratene Familien sollten unterstützt werden und zwar mit täglich 3 Mark, größere Familien bis 5 Mark. Nach Möglichkeit sollen diese Beträge zurückerstattet werden. Für Verbilligung des Brotes sei ein Betrag eingegangen. In der Quäkerspeisung würden täglich 60 Kinder gespeist. Das Wohlfahrtsamt habe eine Sammlung ausgeschrieben, eine Listensammlung sei verwerflich. Die Not sei groß, und das Geld äußerst knapp. Keine Stadt und kein Amt sei heute in der Lage, große Ausgaben zu machen. Die Stadtverwaltung könne nicht einmal die Gelder für die notwendigsten Ausgaben erhalten. Was bei der mißlichen Geldlage geschehen könne, werde gemacht. Von diesen Ausführungen ist Herr Beller befriedigt. Herr Beier wünscht mehr Milch für kinderreiche Familien und eine Kreditgewährung für Brot. Für Herrn Pätzold ist es fraglich, wie die Leute später die Kredite wieder zurückzahlen sollen und können. Er sei für Spenden und nicht für Kreditgewährung. Herr Dr. Meyer bezeichnet die Kartoffelfrage für die dringendste Frage. Im Auftrage der Stadt möchten Leute bei den Bürgern Kartoffeln sammeln und an eine Zentralstelle abführen. Auch die Milchfrage könne so gelöst werden, da augenblicklich Milch überreichlich vorhanden sei. Der Beigeordnete erklärt, daß dieses schon geschehen sei. Mit den Milchhändlern und den Landwirten wurde dieserhalb bereits verhandelt. Herr Beller dankt dem Magistrat für die unternommenen Schritte und bittet um erhöhte Tätigkeit in dieser Sache. Herr Rumpff empfiehlt die Wahl eines paritätischen Ausschusses. Nach Herrn Pätzold haben die Geschäftsleute überreichlich Geld verdient, teilweise durch Wucherpreise. Jetzt wäre es an der Zeit, etwas für die Armen zu tun. Dagegen wendet sich Herr Eisenstädt mit aller Schärfe. Die allgemeine Notlage müsse anerkannt und alles getan werden, um die Not zu beheben. Den Ausdruck Wucher des Vorredners müsse er energisch zurückweisen. Der Vorredner verstehe die Lage der Geschäftsleute nicht, weil er sie nicht beurteilen könne. Mit solchen Schlagworten sei der Sache nicht gedient, das Gegenteil werde erreicht. Herr Siegler betont, daß die Geschäftswelt stets gern und freudig zu allen Sammlungen beigesteuert habe und er hoffe, daß auch diesesmal wieder nach Kräften gegeben werde.

Da weitere Wortmeldungen nicht vorlagen, wurde die Sitzung vom Vorsitzenden geschlossen.

Kamen, 17. Mai. (Verschiedenes.) In der 18. Jahreswoche vom 27. April bis 3. Mai sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 1 (Kaiserau), Tuberkulose 11, Unterleibstyphus 1 (Hellweg); Todesfälle durch Tuberkulose 1, Grippe 2 (je 1 Altenbögge, Heil). — Im ganzen Reg.-Bez. Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle ((Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 26 (1), Genickstarre 3 (3), Kindbettfieber 10 (5), Scharlach 21 (1), Tuberkulose 110 (78), Unterleibstyphus 14 (2), Grippe (8), Ruhr 4 (2), Körnerkrankheit 4, Paratyphus 2, Schlafkrankheit (2).

(Schaffung einer Reichskredithilfe für das Handwerk.) Anläßlich des am 28. April in Hannover stattgefundenen Obermeister- und Handwerkskammertages erklärte der Vorsitzende der Hannoverschen Handwerkerorganisation, daß alle Organisationen des deutschen Handwerks in den nächsten Tagen bei der Regierung vorstellig werden würden, daß die Regierung, ähnlich wie seinerzeit bei der Landwirtschaft eine Kredithilfsaktion einleite, die am zweckmäßigsten über die preußische Zentralgenossenschaftskasse zu leiten wäre. Die am 7. April von der Reichsbank vorgenommene Beschränkung der Kredite sei für das Handwerk von einschneidender Bedeutung. Das Handwerk müsse fordern, daß diese Abdrosselung der Kredite nicht so schnell vorgenommen werde, daß man dem Handwerk Zeit lasse, seine Verpflichtungen abzudecken. Das Handwerk müsse auch von dem ungeheuren Steuerdruck befreit werden, der auf ihm laste. Wenn der Verdienst zur Hälfte weggesteuert werde, könne der Handwerker nicht weiterkommen. Von der Reichsbank müsse eine andere Einstellung gegenüber erreicht werden. Ferner müsse das Handwerk eine Vertretung im Rentenbankkuratorium erhalten.

Für die Vollendung stillgelegter Wohnungsbauten mit Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge hat das Reich einen Kredit zur Verfügung gestellt, für den jetzt die näheren Bestimmungen getroffen worden sind. Es können nur Bauten unterstützt werden, die nicht Erwerbszwecken dienen, mindestens 4 Wochen stilliegen und deren Vollendung sonst nicht möglich erscheint, ohne Hilfe aus der Erwerbslosenfürsorge zweifellos nicht vollendet werden können, für die Baustoffe ganz oder zum Teil beschafft worden sind und durch deren Weiterführung der Arbeitsmarkt besonders günstig beeinflußt wird. Die Arbeitskräfte haben keinen Anspruch auf tarifliche Entlohnung.

(Schadenfeuer.) In der Nacht vom 14. zum 15. Mai brach im Büro der Einkaufsgenossenschaft selbständiger Bäcker und Konditoren in Kamen und Umgegend, Dortmunderstraße, ein Brand aus, bei welchem unter anderem Geschäftsbücher vernichtet wurden. Die Ursache des Brandes konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

? **Werries**, 16. Mai. **(Ertrunken.)** Am Mittwoch nachmittag ertrank beim Wäschespülen die bei dem Förster Koch auf Schloß Oberwerries bedienstete Marie Winkler. Das Mädchen muß wohl bei der Arbeit von einem Schwindel- oder Ohnmachtsanfall betroffen worden sein. Erst nach anderthalbstündigem vergeblichem Suchen konnte die Leiche geborgen werden. Man nimmt an, daß das Mädchen beim Hereinfallen ins Wasser mit dem Kopf unten im Sande stecken geblieben und infolgedessen erstickt ist.

Hagen, 15. Mai. **(Tödlicher Sturz aus dem Fenster.)** In der Arendtstraße erlitt der 41 Jahre alte Meister Escher von der Firma Eicken u. Co., der sich beim Oeffnen des Fensters auf einen Stuhl gestellt hatte, einen Schwindelanfall, bekam dabei das Uebergewicht und stürzte auf die Straße. Der Unglückliche erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Eine Witwe und drei Kinder trauern um ihren Ernährer. Der schwergeprüften Familie bringt man allseitige Teilnahme entgegen.

** **Bochum**, 15. Mai. **(Salvarsan-Schieber verhaftet.)** Die Kriminalpolizei verhaftete in der Nachbarschaft 3 Salvarsan-Schieber. Es wurde ein reichhaltiges Material gefunden.

*

Zur Familientragödie in Westerholt.

Buer, 15. Mai. Ueber die bereits kurz gemeldete blutige Familientragödie in Westerholt berichtet die Buersche Zeitung noch folgendes: Am Freitag der vorigen Woche spielte sich gegen 8,30 Uhr in Westerholt eine furchtbare Familientragödie ab, der bisher zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, während das dritte im Marienhospital in Buer in schwerster Lebensgefahr schwebt. Der Hilfspolizeibeamte Jäger, der in Buer-Hassel stationiert ist, streckte im Verlaufe eines Ehezwistes seine Frau, seine Schwiegermutter und seinen Schwiegervater in seiner Wohnung durch Schüsse aus seinem Dienstrevolver nieder. Die Vorgeschichte dieser plötzlichen sinnlosen Bluttat Jägers, der allgemein als pflichtgetreuer Beamter bezeichnet wird, ist tieftraurigster Art und bietet Einblick in ein verwüstetes Familienleben. Wir erfahren hierüber folgendes: Frau Jäger will ärztlicherseits an ihrem 2jährigen Töchterchen eine üble Krankheit festgestellt haben lassen und verdächtigte ihren Mann, gleichfalls mit diesen Krankheitserscheinungen behaftet zu sein. Sie erging sich in Beschimpfungen und verbot schließlich ihrem Mann die Wohnung. Jäger verließ daraufhin seine Wohnung und begab sich zu seiner gleichfalls in Westerholt wohnenden Schwester. Nachdem er seine Schwester von dem Sachverhalt unterichtet hatte, riet ihm diese sich zu seiner Familie, mit der er im Hause seiner Schwiegereltern zusammenwohnte, zurückzubegeben. Jäger tat, wie ihm angeraten wurde, fand aber keinen Einlaß, weil man ihm die Wohnung versperrt hatte. Es blieb ihm schließlich nichts anderes übrig, als im Freien zu übernachten und sich dann zum Dienst zu begeben. Nach Beendigung seiner Dienststunden ging Jäger wieder in seine Wohnung. Hier kam es erneut zu Auseinandersetzungen. Frau Jäger verlangte von ihrem Mann, daß er sich zum Arzt zu gehen. Die ärztliche Untersuchung am anderen Tage soll dann auch die Bestätigung der Vermutungen Frau Jägers erbracht haben, die sich abermals in heftigsten Beschimpfungen erging. Schließlich hatte man sich aber wieder beruhigt und man nahm abends, gemeinschaftlich mit den Schwiegereltern das Abendbrot ein. Als sich die Schwiegereltern zu Bett begeben hatten, entfachte der Streit von neuem. Trotzdem Jäger beteuerte, Abhilfe zu schaffen, wurde er abermals von seiner Frau heftig beschimpft, die sich darauf in das Schlafzimmer begab und hinter sich die Tür abschloß. Nach längerem Klopfen wurde Jäger geöffnet; gleichzeitig erschienen seine Schwiegereltern und man erging sich nun zu dreien in Beschimpfungen gegen Jäger, der in seiner Gereiztheit plötzlich in die Küche lief, dem Küchenschrank seinen darin aufbewahrten Dienstrevolver entnahm und wie von Sinnen auf seine Frau und seine Schwiegereltern eine Anzahl Schüsse abgab. Nach der Tat nahm er sein Töchterchen auf den Arm und ging damit zu seinem in der Nähe wohnenden Kollegen, setzte dort angelangt das Kind auf den Tisch, warf den Revolver auf ein Sofa und bat seinen Kollegen, ihn zu verhaften. Der Kollege begab sich gleich nach der Wohnung Jägers und schaffte für die schwerverletzt am Boden Liegenden die erste ärztliche Hilfe herbei. Jäger wurde dann unter Hinzuziehung eines weiteren Hilfspolizeibeamten in Haft genommen. Das Krankenauto der Zeche Westerholt schaffte die Schwerverletzten in das Marien-Hospital nach Buer-Mitte. Die Schwiegermutter Jägers starb an mehreren Bauchschüssen vor der Einlieferung ins Krankenhaus. Frau Jäger ist Sonntag nachmittag um 4 Uhr ihren schweren Verletzungen — sie hatte mehrere Schüsse in den Rücken erhalten — erlegen. Der Schwiegervater erhielt Schüsse durch Bauch und Brust und liegt gleichfalls hoffnungslos darnieder.

*

Schwere Gewitter mit Hagelschlag.

Gelsenkirchen, 17. Mai. Die Donnerstag nachmittag heraufziehenden Gewitter haben Gelsenkirchen in außergewöhnlichem Umfange heimgesucht; besonders die Begleiterscheinungen waren heftiger Art. Zwischen 6 und ½7 Uhr ging eine Menge grobkörnigen Hagels nieder. Die Schloßen erreichten gegen Ende des Unwetters die Größe von Hühnereiern. In allen Teilen der Stadt werden mehr oder weniger starke Beschädigungen gemeldet, besonders die heranwachsende Bodenfrucht in den Gärten hat stark gelitten. Die Baumblüte ist zum größten Teil vernichtet. Die rasch schmelzenden Hagelmassen erzeugten starke Wassermengen, die von den Schleusen nicht vollkommen bewältigt werden konnten und an mehreren Stellen in die Keller drangen. Die alarmierte Feuerwehr mußte an verschiedenen Stellen zur Rettung des Viehs und zum Auspumpen der Kellerräume eingreifen. In den Kellerräumen des katholischen Gesellenhauses erreichten die eingedrungenen Wassermassen eine Höhe von 80 Zentimeter.

*

** **Mülheim-Ruhr**, 13. Mai. Die hiesigen Lichtspielhäuser hatten bei der Steuerbehörde Protest gegen die hohen Lustbarkeitssteuern erhoben und drohten mit Schließung sämtlicher Theater. Nach längeren Verhandlungen mit dem Steuerdezernenten sind jedoch einigermaßen annehmbare Vereinbarungen getroffen worden, so daß die Schließung der Theater nicht zur Durchführung kommt.

** **Duisburg**, 15. Mai. **(Mörder verhaftet.)** Auf dem Boot Winschermann 10 in der Ruhrmündung wurde der Matrose Ritter, zu Boppard wohnhaft, verhaftet. Ritter hat in Ludwigshafen an einem Großkaufmann einen Mord verübt. Er wurde der Staatsanwaltschaft überwiesen.

Simmern, 15. Mai. **(Kokainschmuggel in Särgen.)** Am letzten Freitag fuhren durch Simmern zwei Luxemburger Autos, die je einen Sarg mit sich führten. Die Särge waren mit vielen Blumenkränzen bedeckt, so daß sie kaum sichtbar waren. Die Wagenführer sprachen von Offizieren, die, im Weltkriege gefallen, wieder in die Heimat überführt werden sollten. Die französischen Zollbeamten trauten jedoch den Särgen nicht und fanden bei der Oeffnung nicht etwa Totengebeine, sondern — Kokain darin, das über die Grenze verschoben werden sollte.

** **Frankfurt a. M.**, 13. Mai. **Autoführer verurteilt.)** Das Schöffengericht verurteilte den Führer eines Kraftwagens, der durch unsinniges Fahren einen Fußgänger verletzt hatte, zu 3 Monaten Gefängnis und ging damit weit über den Antrag des Staatsanwalts hinaus, der nur sechs Wochen beantragt hatte. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß die Strafe nicht nur eine Ahndung des Geschehenen sei, sondern absichtlich so hoch bemessen worden sei, weil sie abschreckend wirken solle.

hervorragend bewährt bei:

Togal — Gicht, Rheuma, Ischias, | Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen

Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Klinisch erprobt. — In allen Apotheken erhältlich.

Best. 64,3% Acid acet. salic., 040 % Chinin, 12,6% Lithium ad 100 Amylum. 1457

Der Arbeitsplan des Reichstages.

Der neue Reichstag wird, wie nunmehr endgültig feststeht, am Dienstag, 27. Mai, nachmittags 3 Uhr, zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. Auf der Tagesordnung steht nur der Namensaufruf der Abgeordneten. Diese Sitzung wird nur von dem Abgeordneten Bockgotha als Alterspräsidenten geleitet werden, der im 79. Lebensjahre steht. Dem Lebensalter nach folgen ihm dann die Abgeordneten Dr. Peter Spahn (Zentr.) und Zubeil (Soz.). In einer zweiten Sitzung am Mittwoch, 28. Mai, wird das Präsidium des Reichstages gewählt werden, da am nächsten Tage, am Donnerstag, 29. Mai Himmelfahrt ist, wird der Reichstag voraussichtlich dann eine kleine Pause eintreten lassen, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, zu verschiedenen aktuellen Fragen Stellung zu nehmen. Die Plenarsitzungen werden dann voraussichtlich am Dienstag, 3. Juni, wieder aufgenommen werden.

Zu dem Volksbegehr in Hannover

erläßt die Parteileitung der Deutsch-demokratischen Partei einen Aufruf, in dem es heißt: Solange feindliche Truppen deutschen Boden besetzt haben, muß alles vermieden werden, um den Eindruck hervorzurufen, als ob der deutsche Einheitsgedanke im Volke verschwunden sei. Die Schaffung eines selbständigen Hannovers würden die rheinischen Separatisten in reichsfeindlicher Weise ausnützen. Deshalb ersuchen wir alle demokratischen und darüber hinaus alle Freunde eines gesunden Verhältnisses zwischen Reich und Ländern, am 18. Mai dem von den Deutsch-Hannoveranern beantragten Volksbegehren nicht zuzustimmen.

Die Eisenbahner gegen das Gutachten.

Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner hat an den zwanzig Sitzen der Eisenbahndirektionen große Kundgebungen gegen das Gutachten der Sachverständigen veranstaltet. In Berlin fand diese Kundgebung im großen Saal der Bockbrauerei, Chausseestraße, statt. Der Redner des Tages, Schriftleiter Pricker, kam zu dem Schluß, daß das Gutachten der Sachverständigen unmöglich den deutschen Arbeitnehmern zur Annahme empfohlen werden kann. Würden Reichsbahn und deutsche Arbeitnehmer allein das Gutachten der Sachverständigen über die Deutsche Reichsbahn annehmen und ausführen, dann würden die gesamten deutschen Arbeitnehmer jährlich 5½ Milliarden Arbeitsstunden für die Ententestaaten abzuleisten haben. Die Verbände des Deutschen Gewerkschaftsbundes sprachen den Eisenbahnern durch einen Vertreter ihre vollste Sympathie aus und gelobten in diesem Entscheidungskampf hinter den Eisenbahnern zu stehen.

Reichsfinanzminister Dr. Luther über die Kreditnot.

In einer Versammlung der Vertreter von Handel, Industrie und Gewerbe, sprach in München der Reichsfinanzminister Dr. Luther über wirtschaftliche und finanzielle Fragen des deutschen Reiches. Besonders beschäftigte er sich mit der steigenden Kreditnot und erklärte, er sehe mit ernsten Empfindungen in die Zukunft, weil ihm nicht erfindlich sei, wo die Krediterleichterungen herkommen sollen. Der Minister verwies auf unsere seit dem Monat Januar steigende passive Handelsbilanz. Bis zum Zeitpunkte der Goldwährung müßten wir auf der jetzigen Währungsgrundlage weiter wirtschaften. Der Minister meinte zum Schluß, es würden uns vielleicht noch harte und schwere Prüfungen treffen, wir müßten aber alles dem einen Ziele opfern: Wieder etwas in der Weltwirtschaft zu gelten.

Die pfälzischen Separatisten vor Gericht.

Vor dem zweiten süddeutschen Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik, der im Stuttgarter Schwurgerichtssaal seine Verhandlungen abhält, begann der auf drei Tage berechnete Prozeß gegen die pfälzischen Separatisten. Angeklagt sind: 1. Ernst Fett, Kaufmann aus Dielkirchen, 2. Karl Gießler, Fabrikarbeiter aus Pirmasens. 3. Johann Heinrich Wild, Arbeiter in Mannheim, 4. Hermann Gilcher, Kaufmann aus Metz, 5. Emil Nees, Gärtner aus Offenburg, 6. Max Wagner, Hafenarbeiter in Ludwigshafen, 7. Emil Wals, Schneider, zuletzt in Ludwigshafen, 8. Ludwig Steinbrecher, Kaufmann aus Ludwigshafen, 9. Karl Brüggemann aus Frankenthal, 10. Ernst Schumann Lautechniker aus Brühl-Rohrdorf in Baden, 11. Otto Weinbrecht, Eisenbahnarbeiter aus Durlach. Die Anklage vertreten die Reichsgerichtsräte Doehn und Dr. Baumgarten.

Lärmszenen in der Lübecker Bürgerschaft.

Zu großen Skandalszenen kam es in der Lübecker Bürgerschaft. Zunächst spielte sich der Kampf zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten ab, bis dann auch noch die Völkischen und Sozialdemokraten sich in die Haare gerieten, als der völkische Abgeordnete Dr. Wittern dem Sozialdemokraten Dr. Leber vorwarf, daß er seine Wahl in den Reichstag in öffentlichen Häusern die Nacht hindurch gefeiert habe.

Der Ulanentag in Fürstenwalde.

Berliner Blätter berichten, daß die Veranstaltung des geplanten Ulanentages in Fürstenwalde sich noch in Ungewißheit über die Genehmigung oder Nichtgenehmigung der beabsichtigten öffentlichen Umzüge und Feiern befinden. Der Amtl. Preuß. Pressedienst stellt fest, daß die nachgesuchte Genehmigung zu dieser Feier unter freiem Himmel vom Ministerium des Innern nicht erteilt worden ist.

Nach Ungarn geflohen.

Die polizeilichen Ermittlungen zur Aufklärung des Mordes im Tegeler Forst haben den Blättern zufolge zu der einwandfreien Feststellung geführt, daß der Mörder des angeblichen Leutnants Müller (Dammer) Grütte-Lehder sich nach Ungarn begeben hat. Es seien Maßnahmen getroffen worden, seiner habhaft zu werden. Bei der Auslieferung spielt die Frage eine Rolle, ob die Motive zur Tat politischer Natur sind.

Im englischen Unterhause

sprach Baldwin gegen die Aufhebung der Mac Kenna-Abgabe. Er fragte unter lautem Beifall der Opposition ob die Aufhebung der Abgabe wegen die Arbeitslosigkeit helfen solle oder nicht und weshalb der Schatzkanzler die Aufhebung fordere. Baldwin gab der Befürchtung Ausdruck, daß die Arbeitslosigkeit in einem Jahre größer sein werde. Wenn die Regierung zeigen könne, daß diese Politik die Lage bessere, werde die Opposition für sie stimmen. Die Regierung sei durch die Arbeitslosenfrage zur Macht gelangt und habe in Arbeiterfragen nichts getan. Die Abschaffung der Mac Kennaabgabe sei eine der törichtsten Maßnahmen, die je getroffen worden seien. Nach Baldwin ergriff der Schatzkanzler Snowden das Wort. Dieser führte aus, alle Hoffnungen der Opposition, Stimmen von anderen Parteien zu erhalten seien trügerisch. Seine Vorgänger hätten wiederholt den vorläufigen Charakter der Abgabe betont. Der Redner schloß unter großem Beifall der Anhänger der Regierung, indem er sagte die Aufhebung der Abgabe sei eine Ehrenfrage. Es könne kein Kompromis geben. Die Regierung stehe und falle mit ihrer Politik, aber sie werde nicht fallen. Die Mehrheit des Hauses werde ihre Politik billigen. — Das Unterhaus lehnte sodann mit 317 gegen 252 Stimmen den Antrag Baldwin ab.

Die Streiklage in Oberschlesien

hat eine neue Verschärfung dadurch erfahren, daß nunmehr auch die einzige bis jetzt noch arbeitende Grube, die Hedwigswunschgrube in den Streik getreten ist. Auch die oberschlesische Eisenbahnbedarfs-A.-G. und die oberschlesische Eisenindustrie A.-G. haben sich dem Streik angeschlossen. Die Arbeiter der Gleiwitzer Hütte haben heute mittag die Arbeit niedergelegt. — Gestern früh suchten Streikende in Niechowitz Arbeiter, die in der Preußengrube Notstandsarbeiten verrichteten, mit Gewalt von der Arbeit abzuhalten. Es kam zu einer großen Schlägerei, wobei die Polizei eingreifen mußte. Sieben Rädelsführer wurden festgenommen.

Eine Mordtat im Tegeler Forst.

Im Tegeler Forst bei Berlin wurde die Leiche eines Mannes aufgefunden. Das Berliner Polizeipräsidium teilt hierzu mit, daß nach den Ermittelungen der Abteilung I der Mann von deutschvölkischer Seite ermordet worden sei, weil er in dem Verdacht stand, Beziehungen zu den Kommunisten zu haben. Der Haupttäter ist flüchtig. Zwei andere an der Tat Beteiligte sind von der politischen Polizei festgenommen worden.

Zu dem Mord wird vom Stl. Preuß. Pressedienst u. a. mitgeteilt: Anfang Dezember vorigen Jahres brachte die Berliner Presse Notizen über einen Mord im Tegeler Forst, dem ein angeblicher Oberleutnant Müller zum Opfer gefallen sein sollte. Als Mörder kam ein gewisser Robert Grütte-Lehder in Betracht, der damals verhaftet, aber nach einiger Zeit aus der Haft wieder entlassen wurde. Nunmehr ist im Tegeler Forst wirklich die Leiche des Müller (Dammers) gefunden und festgestellt worden, daß er von Grütte-Lehder am 15. oder 16. November erschossen worden ist. Schon 8 Tage vor dem Mord hatte Grütte-Lehder in Begleitung eines deutschvölkischen Turnerkreisen angehörigen Freundes und des Müller (Dammers) einen Abendspaziergang in den Tegeler Forst unternommen, in der Absicht, Müller von hinten zu erschießen. Doch versagte damals seine Pistole. Am anderen Tage wußte Grütte-Lehder den Müller abermals zu einem Spaziergang zu überreden und diesmal glückte der Anschlag. Der Täter hat danach Müller sämtlicher Wertgegenstände beraubt, und auch die von Müller in einem Berliner Hotel untergestellten Gepäckstücke abgeholt. Die anderen Teilnehmer an dem ersten Spaziergang, ein gewisser Toltekamp, sowie ein gewisser Böttcher, die ebenfalls in die Angelegenheit verwickelt sind, wurden verhaftet. Ueber Grütte-Lehder ist noch festgestellt worden, daß er in Vorpommern im Dienst der Deutschvölkischen organisatorisch gearbeitet hat. Müller (Dammers) hat wiederholt lange Gefängnisstrafen wegen Urkundenfälschung, Betrug usw. abgebüßt. Der 18jährige Grütte-Lehder hat ebenfalls sehr deutlich grobe hochstaplerische Züge.

Weitere Nachrichten.

— **Professor Hermann Kretzschmar †.** Einer der hervorragendsten deutschen Musikgelehrten, der Geheime Regierungsrat Professor Dr. Hermann Kretzschmar, ist in Berlin im Alter von 77 Jahren gestorben. Kretzschmar war Professor der Musikwissenschaften an der Universität Berlin, kommissarischer Leiter des Instituts für Kirchenmusik und Mitglied des Senats der Akademie der Künste. Jahrelang stand er an der Spitze der Hochschule für Musik.

— **Große Heringsschwärme** sind in der Ostsee an der holsteinischen als auch an der mecklenburgischen Küste aufgetreten. In der Fischland-Bucht östlich von Warnemünde zogen einige Fischer in einer Nacht allein 200 Zentner Heringe ein. Der Absatz stößt auf Schwierigkeiten. Ein großer Teil der Heringe wird als Schweinefutter verwendet, da zur Konservierung der Heringe die nötigen Einrichtungen und Hilfskräfte fehlen.

— **Munitions-Explosion.** Mittwoch morgen ereignete sich in einem in der Nähe der Kaserne in Sondershausen befindlichen Munitionsdepot eine schwere Explosion. Zur Zeit des Unglücks befand sich in dem Depot ein Unteroffizier und ein Soldat. Der Unteroffizier wird vermißt, der Soldat hat sich retten können, hat aber schwere Brandwunden davongetragen, ebenso hat auch eine Frau, die in der Nähe des Depots mit Wäscheaufhängen beschäftigt war, schwere Verletzungen erlitten.

— **Ein politischer Mord.** Das Verbrechen im Walde bei Tegel bei Berlin, bei dem man zunächst an einen Raubmord dachte, ist es doch wohl nicht. Es handelt sich wahrscheinlich um ein politisches Verbrechen, das vor längerer Zeit schon einmal das Berliner Polizeipräsidium beschäftigt hat. Damals war von einem Morde die Rede, der in jener Gegend verübt sein sollte. Es war aber keine Leiche zu finden, und so tappte man im Dunkeln. Jetzt scheint Licht in die Sache zu kommen. Die weiteren Ermittelungen in der Angelegenheit hat nunmehr die Mordkommission der politischen Polizei übernommen.

— **Die Todesfahrt in den Weiher.** Bei Kalchenberg in der Pfalz fuhr ein Lastkraftwagen eines Zweibrücker Kolonialwarenhändlers in den Kalchenberger Weiher, wobei der Besitzer selbst und sein Wagenlenker ertranken.

*

Verhaftung von vier Eisenbahnräubern.

Von der Berliner und Leipziger Kriminalpolizei wurden vier Eisenbahnräuber unschädlich gemacht. Die Verbrecher arbeiteten mit zwei Kisten. Der kleinste von ihnen, Arnds, kroch in die eine Kiste, die von innen verschließbar war. Die andere wurde mit Sandsäcken gefüllt. Beide Kisten wurden dann als Eilgut auf einen Frachtbrief nach Leipzig oder Dresden aufgegeben. Unterwegs entstieg Arnds seiner Kiste, die er von innen aufschloß, öffnete die andere, entleerte diese von den Sandsäcken füllte sie mit Waren aus dem Güterwagen, nagelte sie wieder zu, kroch wieder in seine Kiste hinein und schloß von innen ab. Fand er geeignete Ware, so nahm er diese auch noch in sein Versteck mit hinein, soweit er Platz hatte. Auf der Endstation nahmen zwei Mitglieder der Bande, der Kaufmann Schmidt und ein gewisser Wagener, die Kisten in Empfang, entleerten sie und verkauften den Inhalt, soweit es möglich war. Der Rest des gestohlenen Gutes wurde mit den Kisten zurückgeschickt, und auf der Rückfahrt wurde derselbe Trick wiederholt. In Berlin nahm dann der ältere Bruder des Wagener die Kisten in Empfang. Die Bahnverwaltung schöpfte schließlich Verdacht und als die beiden Kisten wieder in Leipzig ankamen, nahmen die Beamten die beiden Männer, die sie in Empfang nehmen wollten, fest, beschlagnahmten die Kisten, öffneten sie und fanden in der einen gestohlene Waren, und in der anderen den Kistenfahrer Arnds. Der ältere Wagener wurde in Berlin in seiner Wohnung ermittelt und festgenommen.

*

Kleine Nachrichten.

Die angekündigte Note der russischen Sowjetregierung über den Zwischenfall in der Berliner Handelsdelegation soll gestern in Berlin eingetroffen sein. Die Kommunisten haben die Einberufung des auswärtigen Ausschusses zur Besprechung des Vorfalles beantragt.

Die preußische Staatsbank (Seehandlung) hat ab heute den Banken gegenüber die Leihsätze für tägliches Geld von 12½ auf 8%, für Geld von einem Tag zum anderen von 11 auf 10% herabgesetzt, nachdem erst in der vorigen Woche eine Heraufsetzung erfolgt war. Die Leihsätze für Private sind unverändert geblieben.

Staatssekretär Bergmann, der mit Staatssekretär Vogt Deutschland im Organisationsausschuß für die Reichseisenbahngesellschaft vertritt, traf in Paris ein, um Fühlung mit den alliierten Vertretern im Ausschuß Acworth und Leverve zu nehmen. In der Reparationskommission nahestehenden Kreisen hofft man, daß der Organisationsausschuß bald mit seinen Arbeiten beginnen kann.

Der Ausschuß der Zentrumsfraktion wird am Sonnabend zur Besprechung der innen- und außenpolitischen Situation eine Sitzung abhalten, in der insbesondere die Frage der Fraktion der Mitte behandelt werden soll.

Die Aufsichtsräte der drei Gesellschaften Gelsenkirchener Bergbau A.-G., Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation und Deutsch-Luxemburger Bergwerks- und Hütten-A.-G., haben beschlossen, den Generalversammlungen, die auf den 3. Juni einberufen werden, vorzuschlagen, von einer Dividendenverteilung abzusehen.

In einer Versammlung der Breslauer Studenten im Auditorium maximum der Universität wurde beschlossen, die Zahlung der Kolleggebühren zu verweigern, da 90% der Breslauer Studenten nicht in der Lage sei, sie zu zahlen.

Der Direktor der Düsseldorfer Kunstakademie Professor Fritz Roeber ist infolge Grippe, die Lungenentzündung im Gefolge hatte, gestorben.

Der Landarbeiterstreik in Ostpreußen hat jetzt auf den Kreis Marienburg übergegriffen.

Der Aufforderung der Mannheimer Metallindustriellen die Arbeit wieder aufzunehmen, sind die Belegschaften gemäß der Weisungen der Gewerkschaften heute nirgend gefolgt.

Nach einer Meldung aus Rom ist der Papst an einer schweren Nierenentzündung erkrankt. Sämtliche Audienzen im Vatikan sind abgesagt worden.

Einer Timesmeldung aus Honkong zufolge bezeichnete der Sekretär Sum Yat Sens die Meldung über den Tod Sum Yat Sens als vollkommen unwahr und als freie Erfindung seiner Feinde.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 17. Mai. (Bund der Kinderreichen.) Am Sonntag, den 18. Mai findet nachmittags 5 Uhr, im oberen Saale bei W. Neff, Bahnhofstraße eine äußerst wichtige Versammlung statt. Zahlreiches Erscheinen aller Kinderreichen von Kamen und Umgegend ist dringendste Pflicht.

Oberaden, 16. Mai. (Orchesterverein.) Der Orchesterverein Oberaden hielt am 12. Mai eine außerordentliche Generalversammlung ab. Punkt 1 der Tagesordnung war Vorstandswahl. Es wurden folgende Herren gewählt: 1. Vorsitzender: Heinrich Adrian, 1. Schriftführer: Heinrich Bäcker, 1. Kassierer: Alfred Zimmermann, 1. Dirigent: Heinrich Buckheiwer sen. Die Abstimmung geschah durch Stimmzettel. Punkt 2 der Tagesordnung befaßte sich mit dem früheren Dirigenten des Vereins, Ernst Stoverock. Es wurde einstimmig beschlossen, ebenfalls in geheimer Wahl durch Stimmzettel ihn auf Grund des § 6 der Statuten aus dem Orchesterverein auszuschließen. Bestellungen auf Musikstellung nimmt Herr Heinrich Bäcker, Weddinghofen, entgegen.

Sport.

Kamen, 17. Mai. (Deutsche Turnerschaft.) Am Sonntag fanden in Hamm die Bezirksmeisterschaftskämpfe für das unbesetzte Gebiet des Hellweg-Märkischen Gaus statt. Ausgetragen wurden sie auf dem schönen Platz der Hammer Turnvereinigung. Gekämpft wurde in den verschiedensten Läufen (kurze und lange Strecken) im Kugelstoßen, Hochspringen, Diskus-, Schleuderball- und Speerwerfen und in den verschiedensten Staffeln. Vom Turn-Verein zu Kamen 54 wurde Fräulein Meta Sauerland 1. Siegerin im Kugelstoßen, 2. im 100meter-Lauf, 2. im Hochsprung und 3. Siegerin im Weitsprung. Im Mehrkampf erstellt sie den 2. Kranz. Von den Herren wurde Erich Böcker vom T.-V. in Kamen 2. Sieger im 100meter-Lauf (erster Werker Sölde, 11⁷/₁₀ Sek.) und 1. Sieger im 200meter-Lauf. Ferner wurde Grüttner vom T.-V. Kamen 2. Sieger im 400meter-Lauf und 2. im 800meter-Lauf. Die ersten Sieger in den einzelnen Kampfarten werden den Bezirk bei den Gaumeisterschaftskämpfen vertreten.

Kamen, 17. Mai. Turnverein zu Kamen.) Alle Mitglieder werden an das, am 30. und 31. August stattfindende 70jährige Jubelfest erinnert. Es wurde angeregt, am Samstag den 30., einen Fackelzug mit anschließendem Kommers für die Mitglieder zu veranstalten. Am Sonntag folgt dann Schauturnen und öffentliche Festfeier. Alles Nähere ergibt die nächste Generalversammlung.

Dortmunder Stadttheater.

Spielplan für das „Große Haus".

Sonntag, 18. Mai. 2—4.45 Uhr. Außer Vormiete. Preise 2. „Er und seine Schwester". 6—10.15 Uhr. Außer Vormiete. Preise 1. „Die Walküre". Erster Tag aus dem Bühnenfestspiel „Der Ring der Nibelungen". — Montag, 19. Mai. 7.30—10.15 Uhr. Geschlossene Vorstellung. „Er und seine Schwester". Dienstag, 20. Mai. 7.30—10.30 Uhr. Vormiete. Preise 2. „Ritter Blaubart". Vorverkauf ab Samstag. — Mittwoch, 21. Mai. 7—10.45 Uhr. D. 32. Preise 2. „Wallenstein". 1. Teil: „Wallensteins Lager". Hierauf: „Die Piccolomini". Vorverkauf ab Sonntag. — Donnerstag, 22. Mai. 7.30—10.30 Uhr. A. 31. Preise 2. „Ritter Blaubart". Vorverkauf ab Montag. — Freitag, 23. Mai. 7.30—10.30 Uhr. Außer Vormiete. Preise 2. „Die Fledermaus". Vorverkauf ab Dienstag. — Samstag, 24. Mai. 7.30—10.30 Uhr. B. 32. Preise 2. Zu Neueinstudierung. „Undine". Vorverkauf ab Mittwoch. — Sonntag, 25. Mai. 3.30—6.15 Uhr. Geschlossene Vorstellung. „Er und seine Schwester". 8—11 Uhr. Außer Vormiete. Preise 1. „Frasquita". Operette. Vorverkauf ab Donnerstag.

Spielplan für das „Kleine Haus".

Sonntag, 18. Mai. 7.30—10 Uhr. Außer Vormiete. Preise 4. „Der Störenfried". — Montag, 19. Mai. 8—10 Uhr. Außer Vormiete. Preise 4. Tanzabend Rost. Vorverkauf ab Freitag. — Dienstag, 20. Mai. 7.30—10.15 Uhr. Geschl. Vorstellung. „Lanzelot und Sanderein". Hierauf: „Der Tartüff". — Donnerstag, 22. Mai. 7.30—10.15 Uhr. Geschlossene Vorstellung. „Lanzelot und Sänderein". Hierauf: „Der Tartüff". — Freitag, 23. Mai. 7.30—10.15 Uhr. Geschlossene Vorstellung. „Lanzelot und Sanderein". Hierauf: „Der Tartüff". — Samstag, 24. Mai. 7.30—10 Uhr. Außer Vormiete. Preise 4. 5. Bunter Abend. Vorverkauf ab Mittwoch. — Sonntag, 25. Mai. 3—10.45 Uhr. Außer Vormiete. Preise 4. „Der Sprung in die Ehe". Vorverkauf ab Donnerstag.

Briefkasten.

H. H. in Kamen. Der Deutsche Tierschutz-Verein hat seinen Sitz in Berlin, Schicklerstraße 4. Dort erfolgt die Aufnahme herrenloser Hunde, kranke und schwerverletzte Tiere werden getötet. Auch ist mit dem Tierhort eine Pension für gesunde und kranke Tiere verbunden.



Dr. Thompson's

Schwan Seifenpulver



Seit Jahrzehnten in der deutschen Hausfrauenwelt bevorzugt.

Achten Sie beim Einkauf auf die Schutzmarke Schwan!

Sauerländischer Gebirgs-Verein
Abteilung Kamen.

Sonntag, den 18. Mai,

Wanderung

nach **Werne—Cappenberg**
Abmarsch 6 Uhr morgens vom Marktplatz. 1459
Führer: Herr Rittenbruch.
Der Vorstand.



Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag 2 Uhr entschlief sanft unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater, Bruder und Onkel, der

Rentner

Heinrich Jordan

im 77. Lebensjahre. 1461

Namens der Hinterbliebenen:
Julius Jordan.

Kamen, Lünern, Königsborn, Düsseldorf Köln, Elberfefd und Troy-N. Y. U. S. A., den 15. Mai 1924.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 18. Mai, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Kamen, Wernerstrasse 106, aus.

Frauen!
Hygiennische Bedarfsartikel
zur Kranke u., Gesundheits- u. Schönheitspflege kostenlose Auskunft Wochentags 2 bis 7 Uhr Sonntags 9 bis 12 Uhr. Briefl. Auskunft geg. Rückporto. Prospekt gratis. 1142
E. Becker, Dortmund,
I. Kampstr. 126, II. am Körnerplatz. 3063

Kräzburgan
beseit. sofort unauffäll., mild, unschädl. Jucken u. fast alle Hautleid. Adler-Apotheke. Auch Versd. 1065

Jung hühner
la. italienische, beste Legerasse, zerlegb. Ställe, Knochenmühlen z. Kraftfutter-Bereitg. liefert Geflügelhof i. Mergentheim 678. Preisl. fr.

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich im
Kamener Zeitung.

MUSIK-VEREIN KAMEN

Mittwoch, den 21. Mai 1924,
abends 8 Uhr, in der Paulus-Kirche

Der Messias

Oratorium für Soli, Chor u. Orchester von G. F. Händel.

Leitung: Städt. Musikdirektor P. Seipt (Hamm)
Sopran: Frau Hedler-Kritzler
Alt: Frau Wolter-Pieper
Tenor: Herr E. Tobi
Bass: Herr Dr. Elkan
} Düsseldorf
Orchester: Reichswehrkapelle Münster. 1439

Eintrittspreis 3.— Mark. Karten im Vorverkauf in der Kamener Zeitung, bei C. Holtmann, sowie in den Musikalienhandlungen G. Friedrichs (Markt) und Frl. Galiard (Weststrasse). — Passive Mitglieder haben freien Eintritt. Schülerkarten à 1,50 nur an der Kasse.



Heute morgen 10½ Uhr entschlief sanft und unerwartet infolge Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ww. Heinr. Schäckermann

Sofie geb. Potthoff

im vollendeten 76. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Schäckermann.

Kamen, den 16. Mai 1924.

Die Beerdigung findet am Montag, den 19. Mai, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause Kirchplatz 2 aus statt. 1460

Turn-Verein zu Kamen.

Zur Beerdigung unseres Turnbruders 1463

Heinrich Jordan

treten die Mitglieder am **Sonntag, den 18. Mai, nachmittags 3½ Uhr,** in der Turnhalle an.

Der Turnrat.

Krieger- und Landwehr-Verein Kamen.

Sonntag nachmittag 3½ Uhr, Antreten im Schützenhof, zur Beerdigung des Kameraden 1464

Heinrich Jordan.

Allseitige Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Wirte-Verein Kamen.

Zur Beerdigung des Kollegen

Heinrich Jordan

versammeln sich die Mitglieder am **Sonntag, den 18. Mai, nachm. 3½ Uhr,** beim Kollegen Biermann. 1462

Der Vorstand.

Hotel Herms.

Künstler-Konzert

Sonnabend, den 17. 5., ab 8 Uhr
Sonntag, den 18. 5., ab 4 Uhr.
Im Anstich: 1465
Dortmunder Union-Bräu.

Kamener Lichtspiele
Kamen.

Mutter Donau Vater Rhein

Großes Film-Singspiel in 6 Akten.

Motto:
Deutsch bleibt die Donau, wie der Rhein!
Der Spruch soll Eure Losung sein.
Schütze durch die Tat, nicht durch das Wort
Allein den lieben Heimatsort.
Mit seinen Wäldern, seinem Wein
Deutsch bleibt die Donau, wie der Rhein!

Dazu 1466

Fix und Fax und das übrige Programm.



Electrophon

mit elektr. Innenbeleuchtung und **Dauernadel** ist zweifellos das
vornehmste Salon-Musikinstrument.
27 000 Schallplatten 27 000 ohne Nadelwechsel spielbar.
Alleinvertreter
für Hamm, Soest, Unna und Kamen.
Musikhaus Willy Jürgens,
714 **Hamm, (Westf.), Nordstraße 8.**

Milchschleudern
Original-Dürkopp-Fabrikat.
Verkauf zu Fabrikpreisen.
Alleinige Niederlage:
Carl Müller,
Kamen. 952



Tinten
zu haben in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Ebel & Sohn :: Piano

Das Qualitäts-Instrument
Lieferung direkt ab Fabrik 1144
Carl Ebel & Sohn, Unna,
Geschäftsgründung 1877. **Pianofortefabrik** Geschäftsgründung 1877.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Zahlreiche Anerkennungen des Inlandes sowohl, als auch aus dem Auslande.

Geschäftsbücher zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Piano,
fast neu, zu verkaufen. 1456
Nordstraße 6.

Fr. Brinkmann
begl. Vertreter von 1142
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstr. 49
Sprechstunden: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr.

Der heutigen Auflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt bei, mit welchem die Firma Buchhandlung Otto Kath & Co., Dortmund, Burgmundastraße 5, zum Bezuge der Zeitschrift

„Ullsteins-Blatt der Hausfrau"

einlädt.

„Ullsteins-Blatt der Hausfrau" ist das billigste große Frauen- und Familienblatt. Es bietet: Einfache, geschmackvolle Modelle zur Selbstschneiderei nach Ullstein-Schnittmustern: großen hauswirtschaftlichen Teil, in dem alle Fragen für Küche, Haus und Garten erörtert werden: eine Rubrik: „Wer weiß Rat?" zum Gedankenaustausch der Leserinnen; umfangreichen Unterhaltungsteil mit spannenden Romanen, Rätseln, Novellen, Skizzen und Humor. 1458

Kartoffeln

an Großverbraucher liefern ab Dortmund und ab Erzeugerstation. 1431

Um Anfragen bittet
H. Althoff & Sohn,
Dortmund,
gegründet 1867 Telephon 807.
Unser Büro befindet sich jetzt Prinz-Friedrich-Karlstraße Nr. 29.

Fax
übrige
mm.
1466

Donau
Rhein
Spiele
Rhein!
1439

Spiel
1431

Sohn,
Telephon 807.
sich jetzt Breite
Nr. 29.

Verein
Tag kamen.
ember 18. Mai
Versammlung
Cappenberg
Uhr morgens
Herr Mittenbuch.
Vorstand.

Wit und Humor.

Ein Wunder. „Einige Menschen haben doch ein merkwürdiges Glück," erzählte Piet seinem Freunde Jan, „heute morgen kam ich an dem Platz vorbei, wo die neue Börse gebaut wird. Da stand eine Leiter mit wohl vierzig Sprossen. Als ich dort stand, fiel ein Maurer ab und hat sich nicht den geringsten Schaden zugefügt." — „So, wie kam denn das?" — „Nun, er fiel von der untersten Sprosse!"

Guter Rat. „Das ist doch zu dumm. Wir spielen regelmäßig Whist. Den einen Abend verlier ich jedes Spiel und am andern Abend gewinn ich stets." — „Nun," sagte Kobes trocken, „dann würde ich nur noch den andern Abend spielen."

Das schmutzige Töchterchen. „Mutter hat mir fleischfarbige Strümpfe gekauft!" — „Sie sollte dich lieber mal waschen, Kind, daß du einen fleischfarbigen Hals kriegst."

Der Küchendichter. Gast: „Ihr Küchenchef ist ja seit einigen Tagen so nachdenklich." — Wirt: „Ja, der hat eine neue Soße zu seinem Kalbsgehirn im Kopf."

Verdächtig. Sie: „Heute vor zehn Jahren hast du mich aus dem Wasser gerettet und geheiratet." — Er: „Ja; wollen wir nicht wieder mal eine Kahnpartie machen?"

Redeblüte. „Und, meine Herren, dabei könnte doch die Regierung uns mißvergnügten Landwirten so leicht mit billigem Dünger den Mund stopfen!"

Zu früh gefreut. „Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben; gestern früh ist meine Frau durchgebrannt, und abends war sie schon wieder zurück!"

Dumme Frage. Schneiderin (beim Wäschezuschneiden): „Pflegen Sie die Nachthemden lang zu tragen?" — Kundin: „Dumme Frag' — bis sie schmutzig sind!"

Schmeichelhaft. Professor: „Fräulein Elsa, Ihr Aufsatz über das Wirtschaftsleben ist so schlecht geschrieben, daß ich große Mühe hatte, ihn zu lesen." — Fräulein Elsa: „Entschuldigen Sie, Herr Professor, das lag an meiner schlechten Feder." — Professor: „Dann hätten Sie sich eben eine andere ausrupfen sollen."

Die Bücherfreundin. „Das nehmen Sie mir aber nicht übel, Frau Nachbarin, das schöne Geschichtsbuch, was ich Ihnen geborgt hatte, haben Sie mir arg verschandelt, sogar eine Speckschwarte fand ich darin." — „Jesses, Jesses, und die hab' ich gesucht, das ist mein Besezeichen!"

Gefährliche Gegend. Erster Schauspieler: „Denk dir, man hat mir angeboten, ich sollte eine Tournee durch Südafrika machen!" — Zweiter Schauspieler: „Da nimm dich nur in acht, mein Lieber. Straußeneier wiegen 14 Pfund!"

Kindermund. Die kleine Elli: „Tante Lies, wann heiratest du denn Herrn Koller?" — Tante Lies: „Red' doch nicht so dummes Zeug, Elli; ich habe doch keinen Bräutigam." — Die kleine Elli: „O Tantchen, du willst es bloß nicht sagen! Gestern meinte Vati: Tante Selma hat den Schmidt. Und heute sagte er: Tante Lies hat den Koller."

Berechtigte Neugier. Ein Dieb, der vor Gericht stand, verlangte einen Verteidiger. „Wozu?" fragte der Richter, „Sie haben doch den Diebstahl eingestanden. Was sollte da ein Anwalt noch zu Ihrer Verteidigung sagen?" — „Ja, das eben möchte ich gern wissen," lautete die treuherzige Antwort.

Gut wiedergegeben. Richter: „Wenn bloß die Hälfte von dem wahr ist, Angeklagter, was die Zeugen gegen Sie aussagen, dann muß ja Ihr Gewissen so schwarz sein wie Ihre Haare." — Ja, Herr Richter, wenn Sie das nach den Haaren beurteilen wollen, — dann müßten Sie überhaupt keines haben."

Tolstoi und Gott.

In den bei Eugen Diederichs, Jena, von Ludwig Bernot kürzlich herausgegebenen Tagebüchern des greisen Tolstoi befinden sich prächtige Gedanken über das Verhältnis zu Gott. Tolstoi schreibt am 13. März 1913: „Gott — das ist diese ganze unendliche Welt. Wir, die Menschen, aber sind in einer Kugel, doch nicht in der Mitte — die Mitte ist überall —, sondern an irgendeinem andern Punkt dieser unendlichen Welt. Und wir, die Menschen, brechen uns Fensterchen in unserer Kugel durch, durch die wir Gott schauen: der eine schaut ihn von der Seite, ein anderer von unten, wieder ein anderer von oben; aber alle sehen eines und dasselbe, wenn wir es uns auch verschieden vorstellen und es verschieden benennen. Und der Schluß aus dem, was durch das Fensterchen zu sehen ist, ist für alle einer und derselbe: wir wollen einträchtig, in Liebe verbunden, miteinander leben. Nun, so mag doch jeder durch sein eigenes Fensterchen schauen und tun, was sich aus diesem Schauen ergibt. Warum die Leute von ihren Fensterchen wegstoßen und zu unserm hinschleppen? Warum auch sie einladen, das ihre zu verlassen, da es ein so schlechtes sei, und sie zum eigenen heranwinken? Das ist sogar unhöflich. Wenn jemand unzufrieden ist mit dem, was er sieht, so mag er selber zum andern kommen und fragen, was dieser sieht, und mag der, der mit dem zufrieden ist, was er sieht, erzählen, was er sieht. Das ist nützlich und erlaubt. Es macht mich sehr glücklich, daß ich völlig duldsam geworden bin. Und gelehrt haben es mich unduldsame Leute."

*

Der Präsident Abraham Lincoln

hatte sich einmal in Washington in einer Gegend verirrt, und er fragte deshalb einen Schutzmann, wo er sich eigentlich befinde. Dieser glaubte, daß er gefoppt werden solle, und er antwortete daher „in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, mein Herr." Das paßte nun wieder dem Herrn Lincoln nicht. „Sie scheinen nicht zu wissen, mit wem Sie sprechen. Ich bin der Präsident dieser Vereinigten Staaten." „Ach, gehen Sie weg", sagte nun der Schutzmann und fügte schmeichelhaft hinzu, „Sie sehen ja aus wie eine gebrauchte Briefmarke, aber nicht wie ein Präsident!"

*

Strenge Befolgung eines Edikts.

Die Kurfürstin Dorothee, Gemahlin Friedrich Wilhelms von Preußen, blieb einst in einer Vorstadt Berlins, der jetzigen Dorotheenstadt, im Morast mit ihrer ungefügen Kutsche stecken. Durchnäßt vom Regen und unterhalten und gepeinigt vom Witze ihres Vetters Moritz von Nassau, kam zu dieser Kalamität noch eine Herde Säue, die damals in Unzahl frei in Berlin umherliefen, und belagerte sie förmlich. Der Kurfürst erließ darauf ein Edikt, daß sich keine Sau mehr öffentlich sehen lasse, sondern alle in den Häusern verschlossen bleiben sollen. Prinz Moritz ließ sich deshalb am andern Tag nur als Prinz von Nas— melden, „weil er verordnetermaßen seine Sau zu Hause gelassen."

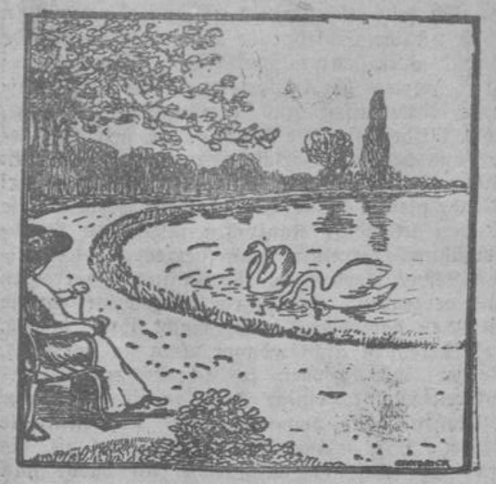
*

Nicht möglich.

Ein Optiker begegnete einem seiner früheren Kunden, den er lange nicht mehr gesehen hatte, und fragte: „Mein lieber Herr Rektor, nun sind Sie aber fast seit einem Jahr nicht mehr bei mir gewesen, haben sich denn Ihre Augen so verbessert?" — „Wissen Sie denn nicht, daß ich verheiratet bin? Seitdem sind mir die Augen so gewaltig aufgegangen, daß ich mehr sehe, als mir lieb ist."

Rätsel und Spiel.

Bezierbild.



Wo ist das Kind, welches die Schwäne füttert?

Rätsel.

Es lacht mit bläulichem Glanze
Im Sommer das nützliche Ganze.
Den Kopf ihm weggenommen,
Flugs kommt's daher geschwommen.
Nun fort so Kopf als Fuß:
Ein banger Klag-Erguß.

Besuchskarten-Rätsel.

Dr. B. Schmuh

Aachen

Der obengenannte Mann würde den Namen mit Recht tragen, wenn er so hieße. Aber wir haben es hier gar nicht mit einem Doktor zu tun; sein wirklicher Beruf ist ein ganz anderer. Versetze die Buchstaben der Besuchskarte in der richtigen Reihenfolge zu einem Wort, das dir den wirklichen Beruf des Mannes nennt.

Buchstaben-Rätsel.

Mit „a" hält's dies und das,
Mit „e" sitzt's auf der Nas'.

Auflösungen
vom vorigen Rätsel und Spiel.

Rebus.

Reue kommt leichter ins Auge als Buße ins Herz.

Ausfüll-Rätsel.

```
F I E H N E
  d e e
  a d h e
    e f
    r e
```

Rätsel.

Tintenfaß.

Nr 116. 1924.



Das Chamäleon.

2. Fortsetzung.

von Sven Elvestad
Autorisierte Uebersetzung von Gertrud Bauer.

(Nachdruck verboten.)

Hans Christian öffnete die Tür; er ging die ganze Zeit über voraus, und der Pfarrer folgte ihm dicht auf den Fersen. Sie traten in den Gang, öffneten dort eine Tür und kamen in ein Zimmer, dessen Fenster auf den Garten gingen.

Der Mond, der seither von einer Wolke verhüllt gewesen war, hing jetzt rund und glänzend über den Baumwipfeln, und sein bläulicher Schimmer drang durch die Fenster herein und mischte sich mit dem roten Schein der Laterne. Daraus entstand eine sonderbare Beleuchtung, und die Möbel warfen milde, abenteuerliche Schatten über Fußboden und Wände.

Zum erstenmal fühlte sich der alte Pfarrer durch diese Umgebung etwas bedrückt.

„Sehen Sie doch," flüsterte Hans Christian. „Hier ist alles in Ordnung, alle Möbel stehen an ihrem Platz; da hängen die Bilder in den breiten goldenen Rahmen, und da sind auch die Bücher. Diebe sind nicht dagewesen."

„Wir wollen weitergehen," sagte der Pfarrer, und Hans Christian machte die nächste Tür auf.

Sie kamen nun in ein großes, mehr langes als breites Zimmer. Es hatte vier hohe Fenster, die alle auf den Garten hinausgingen. In diesem Zimmer war der Teppich vom Fußboden weggenommen, und den beiden Männern tönten ihre eigenen Schritte in der herrschenden Stille unangenehm in die Ohren. Endlich betraten sie den großen Saal. Hier standen mit goldgepreßtem Leder bezogene Stühle mit hohen Rücken den Wänden entlang, in den Ecken kleine Mahagonitische; andere Möbel waren nicht vorhanden. Der Fußboden war gebohnert.

An der den Fenstern entgegengesetzten Wand hing eine große Anzahl von Familienbildnissen, die Männer meist Militärpersonen; einzelne noch in Uniformen aus dem Dreißigjährigen Krieg, andere in solchen aus neuerer Zeit, alle aber hatten die Brust mit Orden bedeckt; es war ein berühmtes Geschlecht.

Der Pfarrer und der Aufseher gingen ein paarmal den Saal auf und ab, konnten aber nichts Bemerkenswertes entdecken. Der Pfarrer überzeugte sich, daß die Fenster fest geschlossen waren. Die Luft im Saal war modrig und drückend.

Aus dem großen Saal kamen die beiden Männer in die Zimmerreihe, deren Fenster auf den Hof gingen. Es waren dies große, hohe, geräumige Zimmer, wie man sie heute noch in einzelnen alten Herrenhöfen im Norden findet. Aber diese Räume machten den Eindruck von Oede und Verlassenheit, weil nur die schweren Möbel darin standen; all die Kleinigkeiten, die zum Behagen und der Heimeligkeit gehören, waren weggeräumt.

„Hier drin habe ich die Gestalt gesehen," erklärte Hans Christian. „Sie ging langsam an den Fenstern vorbei, während ich draußen auf dem Hofe stand und sie betrachtete."

„Hast du das Gesicht gesehen?"

„Nein."

„Aber du meintest, es sei eine Frau?"

„Ja, das letztemal meinte ich bestimmt, es sei eine Frau."

Der Pfarrer schüttelte den Kopf.

„Bist du denn ganz sicher, daß dich der Mondschein nicht genarrt hat?" fragte er. „In dunklen Zimmern können die Mondstrahlen oftmals aussehen wie bewegte Gewänder."

„Nein, Herr Pfarrer, so lasse ich mich nicht täuschen. Und außerdem scheint der Mond gar nicht in diese Fenster hinein. Hier ist es ganz finster, wie der Herr Pfarrer selbst sehen."

„Und wo ist das Gespenst geblieben, Hans Christian?"

Der Aufseher deutete mit dem Finger.

„Die Gestalt" — sagte er mit Nachdruck — „ist durch diese Tür hier gerade vor uns gegangen."

„Hast du gesehen, daß die Tür aufgemacht worden ist?"

„Nein, das habe ich nicht gesehen. Aber durch die Fenster sah ich die Gestalt nebenan. Und dann verschwand sie."

„Dort drinnen?" fragte der Pfarrer und deutete mit der Hand.

Deutschland.

Deutschland, und wenn dich das Elend umnachtet,
Wir haben dich lieb, wie nur je zuvor.
Ein Schelm, wer seine Mutter verachtet,
Weil sie Glanz und Reichtum in Not verlor.

Was du uns schenktest, wir wollen's vergelten.
Du warst unser Stolz, bis dein Stern verblich.
Wenn Freunde und Feinde dich schmähen und schelten,
Mit unseren Leibern schützen wir dich!

Deutschland, du kannst in der Welt nicht untergehen!
Wir glauben an dich, getreu bis zum Tod.
So lang' deine Kinder noch zu dir stehen,
Wirst du stärker gebaut in Nacht und Not.

Es glüht ein Morgen! Die Welt soll es wissen:
Wenn der Sandbau des Hasses zusammenfällt,
Wirst du die Fahne des Friedens hissen,
Du, über alles geliebt in der Welt!

Ilse Franke.

Blau, untertänigste Forellen und ganz
gebratene Frankfurter Würstchen."

einerlei."

„Ja. Und das Merkwürdige dabei ist, Herr Pfarrer, als ich sofort hineinging, um nachzusehen, was los sei, da war die Tür geschlossen wie immer."

Der Pfarrer schüttelte wieder den Kopf.

„Das kann ich nicht begreifen," sagte er.

„Ich zweifle nicht an deinen Worten, Hans Christian, aber du siehst selbst, daß es jetzt hier ganz still und friedlich aussieht. Wir wollen einmal dort hineingehen."

Der Pfarrer nahm Hans Christian den Schlüsselbund ab, öffnete die Tür und ging voran ins Nebenzimmer. Im ersten Augenblick fuhr er unwillkürlich zurück, denn das Zimmer war ganz finster, weil die Fugvorhänge herabgelassen waren. Haus Christian kam mit der Laterne nach. Ein roter Lichtstrahl tanzte vor ihm her und beleuchtete die Möbel.

„Fällt dir nicht auch auf, Hans Christian, daß es in diesem Zimmer etwas wärmer ist als in den anderen?" fragte der Pfarrer.

„Ja, mir kommt es auch so vor; gerade als ob vor nicht langer Zeit eingeheizt gewesen wäre. Die Luft ist hier auch nicht so trocken wie in den andern Zimmern."

„Halte einmal ddas Licht in die Höhe, Hans Christian."

Der alte Aufseher hob die Laterne hoch in die Höhe. Im selben Augenblick blies ein Zugwind aus dem soeben verlassenen Zimmer herein und verlöschte das Licht.

„Oho!" rief der Pfarrer und streckte tastend die Hände aus. „Weshalb hast du das Licht ausgeblasen Hans Christian?"

„Ich habe es nicht ausgelöscht. Es war ein Zugwind."

„Eil dich und streich ein Zündholz an, Das ist ja in dieser Finsternis gar nicht auszuhalten."

„Sofort, Herr Pfarrer," erwiderte Hans Christian und wühlte in seiner Tasche nach den Streichhölzern.

„Wo kommt denn dieser Zugwind her?" fragte der Pfarrer mit zitternder Stimme. „Ich fühle die Kälte an meinen Handgelenken und an meinem Halse."

„Ich weiß es nicht, Herr Pfarrer „Es zieht zur Tür herein."

„Dann muß jemand draußen ein Fenster oder eine Tür aufgemacht haben. Wer kann das sein?"

„Niemand, Herr Pfarrer. Alle Fenster und alle Türen sind verschlossen, und außer uns ist kein Mensch da."

Hans Christian rieb ein Zündhölzchen an, aber es erlosch in dem Zugwind sofort wieder Er strich ein anderes, das ebenfalls ausging, aber während es aufflammte, sahen die beiden Männer im Zimmer umher, ob irgendwelche Wesen da seien: außer den alten Möbeln konnten sie jedoch nichts erblicken. Während die Finsternis sie wieder umhüllte, legte sich die Oede des großen, leeren Hauses schwer auf sie. Der Hall ihrer leisen Stimmen kam zurück wie ein Echo.

Endlich gelang es Hans Christian, die Laterne wieder anzustecken.

Der Pfarrer hielt sich fest an seinem Arm. „Jetzt gehen wir denselben Weg wieder zurück, den wir gekommen sind," sagte er. „Irgendwo muß jemand ein Fenster aufgemacht haben."

Sie machten einige Schritte; plötzlich blieben beide stehen.

„Was war das?" fragte der Pfarrer.

„Ich habe gemeint, ich hätte gehört . . ." murmelte Hans Christian.

Beide lauschten, allein sie hörten nichts als ihre eigenen Atemzüge und das Winseln der Hunde draußen vor der Haustür.

Da gingen sie weiter; aber wie von Schreck gelähmt, blieben sie beide wieder stehen.

Und nun hörten sie das Gelächter.

„Ist hier jemand?"

Beide lauschten, und der Pfarrer rief unwillkürlich, während er sich an Hans Christians linken Arm anklammerte:

„Großer Gott!"

Denn nun ließ sich das Gelächter wieder hören. Dasselbe grausame Hohngelächter, ha, ha, ha! Ein Notschrei kann das Herz nicht mehr zerreißen, als ein solches Gelächter, eine wahnsinnige, erschütternde Lustigkeit, ein Frohlocken, gemischt aus Hohn, Bosheit und Qual . . . Aber diesmal klang des Gelächter von weiterher, es war, als ob sich der Lacher allmählich entfernte.

Nachdem das Gelächter verhallt war, herrschte wieder tiefe Stille in dem großen Hause.

Aber inzwischen war der alte Soldat zornig geworden. Er schwang seinen großen Schlüsselbund und murmelte zähneknirschend:

„Wenn da ein Mensch im Spiel ist, so schlage ich ihn zu Boden, und wenn es ein Teufel ist, der lacht, so will ich ihm zeigen, daß sich Hans Christian auch vor ihm nicht fürchtet!"

Er wollte mit dem Schlüsselbund in der einen und der Laterne in der andern Hand davonstürmen, aber der Pfarrer hielt ihn zurück.

„Hinter mir!" sagte er gebieterisch.

„Wollen der Herr Pfarrer vorangehen?" fragte Hans Christian.

„Ja, ich werde vorangehen," erklärte der Pfarrer; „aber du mußt mir leuchten. Halte die Laterne hoch in die Höhe; ja, so. Woher kommt das Gelächter?"

„Es klingt, als ob es aus dem großen Saal käme."

„Dann gehen wir dahinein."

(Fortsetzung folgt.)

Alle Fliegen sind schon da.

Tönt's verdrießlich fern und nah,
Denn der sechsgebeinte Gast
Ist den Menschen sehr verhaßt.
Oftmals ist's auch nicht zu sagen,
Wie uns diese „Viecher" plagen.
In dem süßen Mittagsschlummer
Stört uns gern ein fetter Brummer
Oder promeniert zum Spaße
Hin und her auf unserer Nase.
Trägt die Hausfrau Essen auf,
Kommt die Fliegenschar zu Hauf',
Tut sich an den Speisen gütlich,
Was zumeist nicht appetitlich,
Denn man weiß in unsren Zeiten,
Daß Bazillen sich verbreiten,
Daß mit ihrer Reinlichkeit
Es nicht her ist allzuweit.
Darum ist es zu verstehn,
Daß drauf aus die Menschen gehn,
Die Insekten gleich den Motten
Unnachsichtlich auszurotten.
Doch was man noch tut dawider,
Nichts hält ganz die Plage nieder.
Gut wär's drum ganz ohne Zweifel,
Käme recht in Not der Teufel,
Weil er dann, wie man erfährt,
Sich mit Fliegen nur ernährt.

Viertes Kapitel.

Schlittenglocken.

Zuerst hörten sie ein lautes Lachen, ein schallendes Hohngelächter, und dann wurde es ganz still. Hans Christian hob die Laterne in die Höhe und schaute sich in dem halbdunkeln Zimmer rund um, als erwarte er, den Mann zu sehen, der in ihrer Nähe gelacht hatte.

Es war ein Mannsgelächter gewesen, das von weit her zu kommen schien und doch ganz in der Nähe war. Es hatte einen fremden, fernen Klang, als sei es ein Jahrhundert lang in den alten, verblichenen Tapeten versteckt gewesen und sei jetzt erweckt worden, wie ein Echo.

Die beiden Männer schauten stumm einander an, und das Entsetzen, das sie unwillkürlich fühlten, war in ihren Augen und in ihren Zügen zu lesen. Der Pfarrer hob die Arme wie zu einem Bann- oder Bannspruch, und dann rief er mit seiner glockenhellen Stimme:

„Ist hier jemand, so soll er sich zeigen!"

Keine Antwort. Sie hörten nur ein Knistern des Lichts in der Laterne, dann war alles wieder still. Wieder rief der Pfarrer:

Wozu der Maikäfer gut ist.

Nun krabbelt er wieder aus der erwärmten Scholle, schwirrt zur Dämmerungszeit von einem Wipfel zum andern und frißt — frißt — frißt im wahrsten Sinne des Wortes! Nun ziehen auch wieder unsere lieben Buben und Mädels mit allerhand Schachteln aus, sammeln den hübschen fetten Kerl und freuen sich „himmlisch", wenn er in der Pappe oder Holzschachtel Spektakel macht oder wenn er, so fein kitzelnd, mit seinen Stachelbeinen über den Handrücken läuft oder sich am Lodenstoff so muskulös festhält, daß man Mühe hat, Meister Braunrock wieder los zu bekommen. Wenige aber wissen, daß der Maikäfer neben dem großen Schaden, den er anrichtet, auch Nutzen bietet. Ganz ernsthaft ist schon von der Vorzüglichkeit der „Maikäfersuppe" geschrieben worden; sie soll delikat schmecken, ähnlich der Krebssuppe. Der Mensch ist aber ein so großes Gewohnheitstier, daß er den in Wahrheit fürchterlich ausschauenden und im Schlamm umherkriechenden Krebs mit größerem Appetit verzehrt als den blitzsauberen Maikäfer, der, wie erwiesen ist, außerordentlich nährende Kraftstoffe birgt. Hühner die mit Maikäfern gefüttert wurden, nehmen rasch zu und legen mehr Eier als vordem. Schweine werden dick davon. Der Maikäfer ist ein ganz ideales Kraftfutter! Man sammelt die Maikäfer, vermengt sie mit Kalk und hat einen hochwertigen Dungstoff, der ausgezeichnete Dienste leistet. Allein im Bezirk des Landwirtschaftlichen Zentralvereins der Provinz Sachsen sind in einem Jahr nicht weniger als 30 000 Zentner Käfer — nach angestellten oberflächlichen Berechnungen etwa 100 Millionen Stück — zu Dünger verarbeitet worden. Das will gewiß etwas sagen!

Swatte, de Plattdütsk kkert.

N' westfäölsken Adeligen slüörde düör de Pariser Weltutstellung.

Dao quamm he an'n Bude vüörbi, davor gonk't der wahn her. Aechter dicke Ifentrallsen, dao hucketen in so'nen Käfig twee Swatte, de wassen mit Kierren an Hänne un Föte bummen.

Un so'n Kiärl met'n grisen Zilinner up'n Kopp un 'ne Soieppe in de Hand, de böllede al dat Volk, wat vüör de Bude stonn, an:

„Immer hereinspaziert, meine Herrschaften! Unterlassen und versäumen Sie nicht, echte Wilde, wirkliche Wilde, echte schwarze Neger aus dem unerforschten Innern des wilden Afrika sich anzusehen und sich zu betrachten! Gleich, gleich, meine Herrschaften, werden diese Wilden lebendige Kaninchen mit ihren Raubtierzähnen zerreißen und verzehren, lebendigen Leibes werden sie die Kaninchen zerreißen und verzehren. Vor Ihren Augen werden sie dieselben verzehren. Das macht ihnen nichts, das tut ihnen nichts, davor ekeln sie sich nicht. Vorher aber werden sie in Erwartung des leckeren Mahles einige Töne in ihrer Sprache ausstoßen, ganz primitive, ganz unartikulierte Laute. Das, meine Herrschaften, das ist die erste Sprache! Hören Sie — un daobi stack he met'ne Ifenstange an tähr herüm — hören Sie die Sprache der Wilden!"

Un dao hädrde de Baron:

„Djehoje, wenn dat min Moder wüß! Nu mott ick gliks dat Kanin bi labennigen Liewe upfrätten! Wann't doch weinigstens ne Hansel Saolt daoto harr!" —

Un äs de Baron nao de Büörstellung den enen Wilden fraogg:

„He du, waor bis du denn gebürtig hen?" dao sagg de trühiättig:

„Ut Sendenhörst in'n Mönsterlanne."

(Aus „Plattdütsche Schnurren" von Bernd Schmitz.)

Heimkehr von der Tagung des Jugendherbergs-Verbandes in Werdohl.

Wir waren im Sauerland. Der Frühling auf den Sauerländer Bergen ist voll Seligkeit. Wenn sich das herbe Land nach langem, schmerzvollem Widerstehen endlich dem holden Gotte ergibt, dann sprossen die Wunder mit Allgewalt aus dem Boden, wohin wir schauen: Die sammetgrünen Wiesen am Flüßchen sind übersät mit gelben, leuchtenden Schlüsselblumen; auf dunklem Waldgrunde hat eine schöne Fee über Nacht weiße Sterne gestreut, Buschwindröschen; den Wegrand säumt ein buntes Band mit großflächigen Farben: Hier ein Fleck blauer Veilchen, dort rosarote Waldbeerenblüten, Glöckchen an Glöckchen auf grünem Grunde, hier Scharbockskraut in sattem Gelb, dazwischen zierlich geformte, violette Wicken. Aber das schönste ist doch der bunte Wald, der sich vor den glücklichen Blicken über die weiten, gewölbten Höhen hinzieht und hinaufklettert auf die grauweißen Kalkfelsen. Der dunkle Tannenwald schläft noch und regt sich nicht. Aber neben ihm und über ihm und zwischen ihm leuchtet es überall in Hoffnungsfarben. Die weißen Birkenstämmchen tragen ihr seidenweiches Laubkrönlein wie junge Königinnen, Hellbraun, halberschlossen, drängen die Spitzen Buchenknospen ans Licht. Das ist die Jugend. Seltsam daneben das greise Alter, der Eichwald, der noch die welken Blätter des Vorjahres trägt. Er schläft noch und steht das weiße Wildkirschenbäumchen nicht, das über und über mit Blüten besät aus ihm hervorschaut und neckisch dem Alten von seinem Reichtum auf den Weg streut zum Erwachen.

Heimwärts trägt uns der Zug. Dem Sonntag im Frühlingsgrünen Sauerlande folgen wieder Alltag um Alltag in Damm, Kamen, Wanne, Gelsenkirchen, Essen, Bochum, Dortmund, Hörde. Junge und alte Lehrer sind wir zumeist und zielbewußte neue Jugend. In den Wangen brennt uns noch die Sonne, die uns auf rüstigem Marsche, Körper und Seele lebendig machend, durchglühte; in den Augen schimmert noch der Wiederglanz der Schönheit der Heimat, die wir vom Berge hoch oben in heißer Liebe neu umfassen durften, in unserer Seele aber glüht, neu erstarkt, brennender Wille zu unserm Ziel: **Land, Land, Luft und Sonne, Heimat, Mutterland der armen Großstadtjugend!**

Was uns die zwei Tage gegeben, das soll uns nicht erkalten. Wir wollen arbeiten, in zähem Wachhalten bezwingen unsere eigenen Erschlaffungen, in nimmermüdem Anstürmen bewegen den lastenden Felsblock „Unsere Zeit."

Wir möchten in heißem Werben die rastend uns noch verschlossenen Hände all derer umfassen, die ihr Volk und ihre Jugend wahrhaft und ohne Phrase lieben.

Arme Großstadtmenschen, die nicht das Wesentlichste zum Menschsein besitzen, ein Stückchen Land und Luft und Sonne, ohne das wir weder gesund noch stark noch froh und gut sein können, weil darin die Wurzeln unseres Seins liegen! Wer nicht dafür arbeitet, ist gewissenlos! Ihr selbst zehrt noch von der Kraft gesunderer Generationen, aber seht ihrs nicht euren Kindern an, wohin wir steuern? Ihr Volkserzieher, glaubt nicht, daß ihr den Menschen sittlich bessern könnt, ohne ihm zuvor zu seinem Wesentlichen zu helfen! Helft uns alle! Sorgt für menschenwürdige Wohnungen, sorgt aber auch, daß die Jugend draußen, fern vom Industriebezirk, Heimstätten bekommt, Ferienheime und Jugendherbergen. Helft uns, daß auch die Aermsten einmal hinaus können in Sonne und Luft!

Buro Schnellenberg haben wir gesehen. Bei Attendorn ragt sie hoch über dem klaren, frischen Biggestüßchen, aus prächtigem Buchenwald empor, eine der schönsten und größten Burgen des Sauerlandes. Sie soll eine Jugendburg werden mit Schlafräumen und Wohnräumen und einem großen Tagungssaal. Halb gehört sie uns schon, zum Ganzen reicht das Geld noch nicht.

Weiter braust der Zug, vorbei an dem fleißigen Städtchen Werdohl mit der Jugendherberge Remmelshagen, dem „Luginsland", hoch auf luftiger Höhe, der uns gestern zur Jugendherbergs-Tagung versammelt sah. Männer und Frauen, Jungen und Mädel aller weltanschaulichen u. politischen Richtungen, fanden sich dort oben zusammen, um am selben Werke zu arbeiten, um aus der selbstlosen und aufopferungsfrohen Hingabe der Führer, von denen Richard Schirrmann heuer uns 60. Jahr schreitet, neue Kraft zur Arbeit zu schöpfen.

Altena — aus dem Felsen gewachsen, winkt uns den letzten Abendgruß die Burg, die Königin des Sauerlandes, die erste und liebste Heimat unserer Jugend. Br.

Was Mancher nicht weiß.

Die größte, je erbohrte Naphthaquelle in Baku füllte pro Tag Reservoire mit 50 000 Doppelzentnern. Bevor sie aber gefaßt werden konnte, überschwemmte sie die ganze Gegend.

*

In England wurden 1673 die ersten Spiegel „geblasen", die ersten Krystallspiegel kamen hundert Jahre später auf.

*

Würde der Fixstern Sirius heute erlöschen, so würden wir noch 14 Jahre lang sein Licht am Nachthimmel sehen, denn er ist so ungeheuer weit von der Erde entfernt, daß jeder seiner Lichtstrahlen diese Zeit braucht, um zu uns zu gelangen.

*

Die menschliche Haut hat ihre geringste Lederstärke an den Lippen.

*

Der Longobarden-König Alboin ließ sich aus dem Schädel des von ihm erschlagenen Gepiden-Königs Kunimund einen Trinkbecher machen und benutzte ihn Zeit seines Lebens.

*

Das Zuschneiden und Zusammennähen eines Handschuhs ist nicht so einfach. In Frankreich sind im 19. Jahrhundert achtzig verschiedene Patente in diesem Fache erteilt worden.

*

Das Land Brasilien hat von dem Farbholz Brasilholz den Namen, nicht umgekehrt.

*

Man kann aus 100 Kilo Rohseide durch geschickte Färbung (Verfälschung) 500 Kilo schwarze Seide herstellen.

*

Das Kartenspiel stammt aus Indien oder China und ist von Kreuzfahrern nach Europa gebracht worden. 1378 verbot man es schon in Deutschland.

*

Die Eibe wächst so langsam, daß ein Jahresring nur etwa einen Millimeter breit ist. Sie wird über 1000 Jahre alt.

*

August III. von Polen hatte ein Gespann von acht Hirschen.

Die Landwirtschaft in Westfalen.

Die anhaltende winterliche Witterung, Schneefall, Frost und Regen, brachten es mit sich, daß die Wintersaaten sich noch nicht überall erholen konnten. Das Winterkorn steht stellenweise sehr schlecht. Mittelmäßig steht im allgemeinen Getreide. Die Witterungsschäden sind nicht in dem befürchteten Umfang eingetreten. Der Blütenansatz der Obstbäume verspricht, soweit das bis jetzt beurteilt werden kann, eine gute Obsternte. Mit der Düngung von Wiesen und Weiden ist überall begonnen worden. Betreffs der Viehernährung macht sich Mangel an Rauhfutter und Hackfrüchten bemerkbar. Im allgemeinen ist aber die Ernährung gut. Aufblühen der Schweinezucht wird aus dem Kreis Siegen gemeldet. Dort, wie auch im Industriegebiet, treten vereinzelte Fälle von Maul- und Klauenseuche auf, die aber meist gutartig verlaufen.

Auch die Russen wollen nach dem Nordpol fliegen.

Der Berlingske Tidende" wird aus Helsingfors gemeldet, daß sich neuerdings auch die Russen für die Erforschung des Nordpols interessieren. So schreibt die „Krasnaja Gazeta", daß drei russische Flieger von Nowaja Semlja zu einem Nordpolflug starten wollen. Die vorbereitenden Arbeiten seien bereits gemacht und würden eifrig gefördert. Die Flugmaschine werde mit einem Radioapparat ausgerüstet, durch welchen nach Erreichung des Nordpols der Welt bekannt gegeben werden solle, daß die Fahne der roten Revolution über dem Nordpol wehe